



# WILHELM FABRIK

Die empfindlichen  
Bleibereignisse sind  
guten, ein überaus  
hellen Farben  
in der  
Nr. 30 20.00 100 2.00  
Nr. 35 25.00 100 2.50  
Nr. 40 30.00 100 3.00  
Nr. 45 35.00 100 3.50  
Nr. 50 40.00 100 4.00  
Nr. 55 45.00 100 4.50  
Nr. 60 50.00 100 5.00  
Nr. 65 55.00 100 5.50  
Nr. 70 60.00 100 6.00  
Nr. 75 65.00 100 6.50  
Nr. 80 70.00 100 7.00  
Nr. 85 75.00 100 7.50  
Nr. 90 80.00 100 8.00  
Nr. 95 85.00 100 8.50  
Nr. 100 90.00 100 9.00

## Unverleht

Wie Wunderlager und Gelegenheits-  
läufe sind meine  
**Schuhwaren**  
in haltbarer Ware, Spangenschuhe,  
Leder, Leder-Blasch, Paar 3.50,  
Knopf- und Schürhiesel  
Gr. 22-24, 25-26, 27-30, 31-35  
2.00 2.50 3.00 3.50

**Schuhwaren-Haus**  
Ecke Gärtnerstraße.

**Manchester-Gant,**  
modellartig, zu Knaben- u. Mädchen-  
Balletts, Damen-Jackets u. empf.  
G. G. G. Johannisth. 14.

## In Rauchtabaken

führen mit Dampfmaschine, Schornstein, Dampf-  
Zettel, Scharf, Hart, Hart, Hart.  
**Meissner-Tabak**  
vollständiger mit  
Nikotin 10 Pf., 40 Pf., 80 Pf., 100 Pf.  
Preis 10 Pf., 20 Pf., 30 Pf., 40 Pf., 50 Pf.,  
60 Pf., 70 Pf., 80 Pf., 90 Pf., 100 Pf.  
Preis 10 Pf., 20 Pf., 30 Pf., 40 Pf., 50 Pf.,  
60 Pf., 70 Pf., 80 Pf., 90 Pf., 100 Pf.

## Max Herzberg, Schopenstr. 1

empfehlen sein großes Lager moderner  
**Herren-, Knaben- und Konfirmanden-Anzüge**  
Sommer-Jacketts, einzelne Jacketts u. Hosen  
zu enorm billigen Preisen. Außerdem habe noch einen Posten  
**Herren- u. Burtschen-Lederhosen**  
sowie  
**Knaben-Stoff-Anzüge**  
bedeutend unter regulärem Preise abgegeben.

## Buckau. Buckau.

**Billiger**  
wie Wunderlager und Gelegenheits-  
läufe sind meine  
**Schuhwaren**  
in haltbarer Ware, Spangenschuhe,  
Leder, Leder-Blasch, Paar 3.50,  
Knopf- und Schürhiesel  
Gr. 22-24, 25-26, 27-30, 31-35  
2.00 2.50 3.00 3.50

## Generalversammlung

der Ortskrankenkasse für die im Maurer- und  
Gangewerk beschäftigten Personen zu Magdeburg  
am Mittwoch den 2. März er., abends 8 Uhr  
in der „Bürgerhalle“, Stephansbrücke Nr. 38.

**Tagesordnung:**  
1. Jahresbericht und Rechnungslegung pro 1903.  
2. Vorstands- und Revisoren-Bericht.  
3. Beschlußfassung über die Wahlen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-  
Vertreter zur Generalversammlung.  
4. Bericht über den Ortskrankentassen-Kongress, welcher in Leipzig  
stattgefunden hat.  
5. Berichtsabende.

Magdeburg, den 20. Februar 1904.  
Der Vorstand.

Willehlm Pajenau mit Minna  
Näger.  
Geburten: Frh. S. des  
Schlossers Frh. Wandel, Ella, T.  
des Schuhmachers Karl Krug,  
Elisabeth, T. des Kaufmanns Georg  
Stein.  
Todesfall: Margarete, T.  
des Sattlers Alb. Rindmann, 1 W.  
26 J.  
Neustadt, 27. Februar.  
Eheschließungen: Bäder-  
meister Otto Schaller in Schumarda  
mit Pauline Buchterfischen hier.  
Schuhmacher Wilhelm Thielbeer mit  
Marie Hottowitz, Schneidermeister  
Karl Krumborn in Bleicherode mit  
Bertha Ober, Fleischer Gustav  
Kopp mit Anna Hoppe.  
Geburten: Erwin, S. des  
Kornhauers Wilhelm Jung, Ger-  
trud, T. des Bäckers Richard  
Hohenstein, Charlotte, T. des Ar-  
beiters Theodor Treubig, Gertrud,  
T. des Arbeiters Otto Franz,  
Margarete, T. des Maurers Gustav  
Meier, Ella, T. des Arbeiters  
Heinrich Berger, Elisabeth Auguste  
Wilhelmine, T. unehelich, Mar-  
garete, T. des Arbeiters Robert  
Berthe.  
Todesfälle: Witwe Wilhel-  
mine Böhme geb. Bietau, 57 J.,  
11 W. Ehefrau des Rent-  
empfängers Friedrich Hollenberg,  
Friederike geb. Stütterich, 70 J.,  
1 W. 24 J.  
Acherleben.  
Aufgebote: Bergarbeiter Gott-  
fried Fügler mit Anna Fügler,  
Arbeiter Otto Robert mit Anna  
Fügler, Arbeiter Georg Rißau mit  
Anna Sachse.  
Geburten: S. des Arbeiters  
August Sternheim, T. des Schlossers  
Paul Franke.  
Todesfälle: Witwe Johanne  
Römer geb. Jordan, 77 J.  
Burg, 27. Februar.  
Aufgebote: Arbeiter Heinrich  
August Heile mit Bertha Maßler.  
Eheschließungen: Tischler  
Andreas Friedrich Karl Hermann  
Magnus mit Auguste Emilie Char-  
lotte Grabbel geb. Schmidt.  
Geburten: S. des Hand-  
schuhfabrikanten Wilhelm Ohlroge,  
T. des Arbeiters Gustav Mehlhase,  
Totgeburt: T. des Schan-  
kiers Karl Proggahly.  
Todesfälle: Martha Marga-  
rete, T. des Arbeiters Franz  
Kriepel, 5 W.

## Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem 27. d. Mts. habe ich Schrottdorferstr. 2/3,  
Ecke Franziskanerstraße, eine  
**Fleischerei mit Schmelzerei**  
eröffnet. Für vorzüglichste Fleisch- und Würstwaren  
garantiert.  
**Max Raecke**  
Schrottdorferstraße 2/3.

## Giner sage es dem andern!!

**Konfirmations-Geschenke:**  
Ringe, Broschen,  
Ketten, Anhänger,  
Schlipsnadeln,  
Armbänder.  
Nur wenige Wochen  
mit 25%  
Ermäßigung  
im Total-Ausverkauf.

**Otto Rossi**  
Magdeburg, Schwibbogen 11  
Altes Gold und Silber  
nehme in Zahlung.

## Kaiser-Panorama

Breiteweg 134, Ecke Dreieckstr.  
Geöffn. v. 9-10. Erw. 20, Kinder  
10 Pf. - Russisch-Zentral-  
Asien, Turkestan, Bu-  
chara etc. - Besuch der  
Champagne. Weinlese u.  
Bereitung des Sektes.

## Burg.

**Gefangener Vorwärts**  
Am Sonnabend den 5. März  
im „Hohenzollernpark“  
**Theaterabend**  
Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr  
Zur Aufführung kommt:  
**O welche Lust, Soldat zu sein!**  
Lebensbild in drei Aufzügen mit  
Gesang und einem Schlußballett  
**Völkerfrieden.**  
Nach dem Theater Tanzkränzchen.  
Eintrittskarten à 25 Pf. sind vorher  
in den bekannten Ausgabestellen und  
im „Hohenzollernpark“ zu haben.  
Es ladet freundlichst ein  
2455  
Der Vorstand.

Sonnabend den 27. Februar,  
morgens 7 1/2 Uhr, fand nach  
kurzem schweren Regen mein  
Hochzeitstag statt, der  
Maurer  
**Christian Braune**  
im 58. Lebensjahre.  
Um dieses Weileid bittet  
Die trauernde Gattin  
Henriette Braune geb. Stein.  
Die Beerdigung findet am  
Dienstag den 1. März, nachm.  
4 Uhr, vom alten Sudenburger  
Friedhof aus statt. 937

## Allen Lesern dieser Zeitung

lesere, um meinen nach 1000 zahlenden Kunden-  
kreis zu vergrößern für sage und schreibe  
Verpackung frei. 2.95 Mk.  
45-50 St. selikate Heringe in fl. Sauce  
30-25 St. Spr. Goldbücklinge, fl. geräuch.  
1 Dose fl. Gel-Sardinen, fett, fett  
1 Stück fl. Rauchlachs, milde u. zart  
1 K. Kieler Raucherlachs zart im Fleisch.  
Swinemünde, Na. A. 212,  
Fischerei-Import-Export.

## Stahlfedern emp. Buchhandl.

Bolksstimme.  
**Kaiser-Panorama**  
Breiteweg 134, Ecke Dreieckstr.  
Geöffn. v. 9-10. Erw. 20, Kinder  
10 Pf. - Russisch-Zentral-  
Asien, Turkestan, Bu-  
chara etc. - Besuch der  
Champagne. Weinlese u.  
Bereitung des Sektes.

## Städtisches Orchester

**Fürstenhof**  
Mittwoch den 2. März er.,  
abends 8 Uhr 2444  
Grosses

## Standesamt.

Magdeburg, 27. Februar.  
Aufgebote: Maler Rudolf  
Wufowski mit Luise Röhre in Fer-  
merleben, Kutcher August Böhme  
mit Charlotte Meta, Arbeiter Karl  
Kromisch mit Hedwig Märmel  
Kaufmann Karl Reinecke mit Marie  
Witte.  
Geburten: Erna, T. des Ar-  
beiters Gustav Kaiser, David, S.  
des Kaufmanns Wil. Biner, Bern-  
hard, S. des Kutchers Max Biedtes,  
Margarete, T. des Tischlers Adol-  
Kendelmann, Hilda, T. des Schuh-  
machers Otto Nöhle, Anna-Liese,  
T. des Hauptmanns Friedrich  
v. Pirch, Kati, S. des Schnei-  
ders Karl Segler, Ella, T. des Schuh-  
machers Wilhelm Schüge, Gertrud,  
T. des Gehilfen Karl Kersten.  
Eheschließungen: Ingenieur  
Emil Krause mit Margarete Krug  
Rechtsanwalt Kurt Blüher mit  
Margarete Sorge, Buchh. Paul  
Stöbe mit Elise Harloff, Buch-  
bindermeister Heinrich Müller mit  
Anna Georg, Monteur Paul Mooris  
mit Martha Randhan, Oberpost-  
assistent Albert Bethge mit Meta  
Sande.  
Todesfälle: Georg Goebede,  
Kaufmannslehrling, 22 J., 1 T.  
Witwe Auguste Arends geb. Lefe-  
bure, 60 J., 8 W., 17 T. Heinrich  
Nehage, Kolporteur, 60 J., 11 W.,  
29 T. S. unehelich, 3 J., 10 W.  
29 T.  
Eubenburg, 27. Februar.  
Eheschließungen: Handels-  
mann Gottl. Sauter mit Luise Gens,  
Schuhmacher Franz Rindgegang  
mit Luise Gensou.  
Geburt: Kurt Franz, S. un-  
ehelich.  
Todesfall: Erich, S. des  
Kornhauers Wilhelm Wendler, 8 W.,  
15 T.  
Buckau, 27. Februar.  
Aufgebote: Arbeiter Ernst  
Matthias mit Witwe Trampe,  
Eiwe geb. Klein, Maschinenpuger,  
Marie Brennball.

## Walhalla

2314 - Ab heute  
**Kurzes Gastspiel**  
der  
**Barfuss-Tänzerin**  
Howard de Grey

## Kohlen-Einkaufs-Vereinigung.

Wir empfehlen nach amtlichem Gewicht unsere vorzüglichsten  
**Pa. Karbitzer Kohlen** für 56 Pf. Lager, 66 Pf. Keller  
Bestellungen ab 5 Zentner nehmen bei gleichzeitiger Zahlung  
entgegen die Herren: W. Loss, Königstraße 18, (vormittags);  
Bachow, Br. Heinenstr. 5 und Schiffstr. 24, II; U. Gremmer,  
Heydenstraße 8, part.; H. Mauger, Amast. 27, I; A. Bredner,  
Porzellanhandlung, Fabrikstr. 112 („Eiseller“); Kirchberg,  
Am Hofplatz 1, II; Scholz, Schönebeckerstr. 24, Eing. Dorotheenstr.  
Der Einzelverkauf - unter 5 - Zentner findet nur  
Dienstag und Freitag von unserm Lager, Wittenberger-  
straße 27, statt. 2409  
Der Vorstand.

## Maß-Anfertigung

für Herren und Knaben, tabellose  
einfache Verarbeitung. Billige Preise.  
G. G. G. Johannisth. 14.

**Sudenburg.**  
Das größte und billigste  
**Brot**  
empfiehlt 1534  
**Bruno Hennig**  
Eckingerstr. 17/18.  
Auf alle Backwaren 10 Proz. Abatt.

**Großes Handbrot**  
frisch und wohlwiegend  
**Pamburger Schwarzbrot**  
ganz vorzüglich, bei schwerem Ge-  
wicht, ist zu haben 964

**Jakobstraße 4.**  
**Knaben-Anzüge**  
zu anerkannter Auswahl zu an-  
nehmlich billigen Preisen empfiehlt  
G. G. G. Johannisth. 14.

## Stadt-Theater.

Dienstag den 1. März 1904.  
**Lauhäuser.**  
Große Oper von Richard Wagner

## Circus

**Sarrasani.**  
Dienstag den 1. März  
abends 8 Uhr  
2454  
**Grosser**  
**Novitäten-Abend**  
mit hervorragenden  
neuen Debüts.

Magdeburg, 27. Februar.  
Aufgebote: Arbeiter Heinrich  
August Heile mit Bertha Maßler.  
Eheschließungen: Tischler  
Andreas Friedrich Karl Hermann  
Magnus mit Auguste Emilie Char-  
lotte Grabbel geb. Schmidt.  
Geburten: S. des Hand-  
schuhfabrikanten Wilhelm Ohlroge,  
T. des Arbeiters Gustav Mehlhase,  
Totgeburt: T. des Schan-  
kiers Karl Proggahly.  
Todesfälle: Martha Marga-  
rete, T. des Arbeiters Franz  
Kriepel, 5 W.

## Wäsche-Ausstattungs-Geschäft

von  
**Otto Lehmann, Sudenburg, Hottersdorfer-  
straße 10.**  
Spezialität in Bettfedern und Daun  
Bettfedern-Reinigungs-Anstalt.

**Schuhwaren!**  
Günstig! Günstig!  
Herren- u. Damenstiefel, Stiefe-  
letten, Turn-, Gamasen- u. Kinder-  
schuhe, Reithosen, auch aus  
Kontinentalen Gummi, Waren  
aus Neuland, Schmidt-  
str. 44. G. G. G. Johannisth. 14.

## zur öffentlichen Auktion

persönliche Gegenstände aller Art sowie ganze Waren- und Re-  
gularer Abrechnung und Reste sofort.  
**Berthold Wolff, Auktionator**  
Schwertfegerstraße 14. 2551

## zur öffentlichen Auktion

persönliche Gegenstände aller Art sowie ganze Waren- und Re-  
gularer Abrechnung und Reste sofort.  
**Berthold Wolff, Auktionator**  
Schwertfegerstraße 14. 2551

## zur öffentlichen Auktion

persönliche Gegenstände aller Art sowie ganze Waren- und Re-  
gularer Abrechnung und Reste sofort.  
**Berthold Wolff, Auktionator**  
Schwertfegerstraße 14. 2551

## zur öffentlichen Auktion

persönliche Gegenstände aller Art sowie ganze Waren- und Re-  
gularer Abrechnung und Reste sofort.  
**Berthold Wolff, Auktionator**  
Schwertfegerstraße 14. 2551

## Konfirmanden - Anzüge

zu billigen Preisen  
**Schuhwaren**  
für Herren, Damen und Kinder.  
Günstige Kaufgelegenheit für Private und  
Wiederverkäufer.  
**B. Wolff, Schwertfegerstraße 14.**

## Konfirmanden - Anzüge

zu billigen Preisen  
**Schuhwaren**  
für Herren, Damen und Kinder.  
Günstige Kaufgelegenheit für Private und  
Wiederverkäufer.  
**B. Wolff, Schwertfegerstraße 14.**

## Konfirmanden - Anzüge

zu billigen Preisen  
**Schuhwaren**  
für Herren, Damen und Kinder.  
Günstige Kaufgelegenheit für Private und  
Wiederverkäufer.  
**B. Wolff, Schwertfegerstraße 14.**

## Konfirmanden - Anzüge

zu billigen Preisen  
**Schuhwaren**  
für Herren, Damen und Kinder.  
Günstige Kaufgelegenheit für Private und  
Wiederverkäufer.  
**B. Wolff, Schwertfegerstraße 14.**

## Konfirmanden - Anzüge

zu billigen Preisen  
**Schuhwaren**  
für Herren, Damen und Kinder.  
Günstige Kaufgelegenheit für Private und  
Wiederverkäufer.  
**B. Wolff, Schwertfegerstraße 14.**

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Ritzsch, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: August Habian, Magdeburg. — Verleger: Verlag von Bernward Harbaum, Magdeburg. — Druck von Franz Witzke, Magdeburg. — Geschäftsstelle: Jakobstraße 40, Fernsprecher 1547. — Redaktion: Dr. Mühlstraße 5, Fernsprecher 501. — Abonnementpreis: Vierteljährlich 2 Mk. 25 Pf., monatlich 90 Pf., für den Ausland monatlich 1,70 Mk., 2 Exempl. 2,90 Mk. In der Expedition und den Buchhandlungen Vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Volksräten 2,25 Mk. Vierteljährlich. Einzelne Nummern 6 Pf., Sonntags- und Illustrierte Nummern 10 Pf. — Inseratensätze siehe die Geschäftsstelle Seite 15 Pf. — Sonntags- und Illustrierte Seite 20 Pf.

Nr. 52.

Magdeburg, Mittwoch den 2. März 1904.

15. Jahrgang.

## Gefälschte Zitate.

Bisher hatten auch wir angenommen, daß die terroristischen Zitate, die Herr Schönstedt im preussischen Abgeordnetenhaus vorgebracht hatte, wenigstens richtig seien. Da es uns bekannt war, daß die angeführten Schriften von Eingängern stammen, die keiner politischen Organisation Rußlands angehören, so wären solche Nachbildungen des deutschen bürgerlichen Revolutionismus an sich nicht undenkbar gewesen. Nun ist aber nicht einmal dieser Strohhalm der ministeriellen Anklage echt. Die „Leipziger Volkszeitung“ führt den Nachweis, daß die Zitate durchweg gefälscht sind, natürlich nicht von dem Minister, sondern von dem Agenten, der die Uebersetzung bewirkt hat.

Die Schriften, aus denen der Minister zitiert hat, sind „Die Wiedergeburt des Revolutionismus in Rußland“ von A. Madeschkin. Auf Grund dieses Programms wollte der Verfasser eine neue Gruppe bilden, die aber niemals aus mehr Personen als aus ihm selbst bestanden hat. Die andern Schauzitate finden sich in der Londoner Zeitschrift „Narodnoloz“, von der 1897 vier Nummern erschienen sind, die dann unter dem Titel: „Nieder mit dem Zaren“ gesondert herausgegeben worden sind. Auch hier steht nichts hinter dem Verfasser wie er selbst.

Nachstehend die Fälschungen, wie sie unser Leipziger Parteiorgan darstellt:

**Fälschung Nr. 1.** Der Minister brachte aus der Broschüre Nadeschdins das folgende Zitat vor:

„Wenn auch die Gegner des Terrorismus es für nötig halten gegen ihn (den Terrorismus) anzukämpfen, so dürfen wir doch keine Stunde und keinen Tag in diesem Kampfe nachlassen. Der Kampf ist der gegenwärtigen politischen Ordnung und Ordnung einer neuen führt.“

In der Broschüre heißt aber die betreffende Stelle:

„Wenn auch die Gegner des Terrorismus es für nötig halten, gegen ihn anzukämpfen, so werden sie selber doch als argumentum heroicum (Argument mutiger Entschlossenheit) die Notwendigkeit einer verstärkten politischen Agitation in den Massen anerkennen, und die bescheidene politische Propaganda, die weder Tag noch Stunde weilt, wenn ihre Ideale erfüllt werden, wird abgelöst werden durch die unaufhörliche Agitation, die zum Begräbnis der bestehenden politischen Ordnung und zur Bildung einer neuen ruft.“ (Seite 81.)

Der Autor spricht von der politischen Agitation, nicht vom Terror.

**Fälschung Nr. 2.** Der Minister zitiert aus derselben Broschüre Nadeschdins:

Mechanow sagt, in jedem Sozialdemokraten müsse ein Stück eines Terroristen oder eines Robespierres stecken. Ich bin auch der Meinung (d. h. angeblich der Autor), aber ich ziehe es vor, daß Nikolaus II. nicht durch die Kugel stirbt, sondern auf dem Schafott. Ob er nun auf dem schmutzigen Lastwagen dahingeschleppt wird, oder ob er auf der Straße baumelt, oder ob er endet wie Ludwig XVI., das ist Sache der Zukunft.“

In dem Original heißt es aber:

„Auf einer Versammlung sagte Mechanow, in jedem von uns Sozialdemokraten stecke und muß ein Stück Terrorismus a la Robespierre stecken, und sagte hinzu: Ich bin selber Terrorist in der Seele, ich ziehe es aber vor, daß Nikolaus nicht von der Kugel stirbt, sondern auf dem Kaiserlichen Platz auf dem Schafott.“

Diese angebliche Aeußerung apostrophiert der Verfasser der Broschüre:

„Welchen Reichtum von Robespierres haben wir!“ und sagt dann hinzu: „In Wahrheit gesagt, wir ziehen gar nichts vor, wir denken an den Tod Nikolaus' überhaupt nicht. Als Louis Philippe im Jahre 1848 aus Paris in einer Mietkutsche flüchten mußte, da floß kein einziger Stein nach ihm. Das Volk war so gutmütig, daß eine Prinzessin das Gefährt als eine angenehme Abwechslung in dem Postleben bezeichnete. Ob Nikolaus 2. in einer Mietkutsche vom Kaiserlichen oder Semenovischen Platz abfährt, ob er in einem Wagen unter schmutziger Wäsche versteckt weggeführt wird wie ein anderer Hauptling der Reaktion während der Revolution, oder ob er in Frauenkleidung wie ein anderer Magister der Unterjochung flüchtet, das alles interessiert uns wenig; die Geschichte selbst wird das Schicksal bestimmen. Ob das Schafott Ludwigs des Sechzehnten oder der Frauenrock Quizots — das ist die Sache der Zukunft, und nicht wir haben mit operettenblutigen Strömen „erumzusprihen.“

**Fälschung Nr. 3.** Der Minister zitiert aus der Broschüre Nadeschdins:

„Weber ein Mann von Bajonetten noch die Ruten der Genarmen, noch das Geheul der Unterthanen, noch die Autorität des Zaren werden auf die dunkle Masse des Volkes wirken. Nichts kann sie bewahren vor der blutigen Bepflanzung, welche der Terror an Alexander genommen hat.“ (Hört, hört!)

In der Broschüre heißt es aber:

„Der Thron des russischen Selbstherrschers wird bei einer starken Gärung in den Massen vor dem revolutionä-

nären Rußland in seiner Nacktheit erscheinen; dieser Thron ist kein mit Gold geschmückter Thron, er ist ein vergoldeter Sockel, der von Polzwürmern zerfressen ist. Es muß keine gigantischen Anstrengungen nötig, um ihn von der Stelle zu bringen — er zerfällt in Scherben bei dem ersten Anprall der Massen. Weber ein Mann von Bajonetten, noch die Polizeispigeln, noch die Gelbbeutel der Großkapitalisten, noch das untertänige Geheul des Volks, noch die Autorität des Zaren in den dunklen Massen — nichts rettet den absolutistischen Thron.“ (Seite 82.)

Keine einzige Zeile spricht vom Zarenmord oder fordert dazu auf. Im Gegenteil, wie wir gesehen haben, ist der Autor ein Gegner solcher „operettenhaften Blutströme.“

**Fälschung Nr. 4.** Gehen wir zu der Broschüre des andern Verfassers über, aus der der Minister folgendes Zitat vorzubringen weiß: „Der Gedanke der Vernichtung des Zaren ist natürlich richtig.“

Woher dieser Satz?

Der Verfasser zitiert in seiner Broschüre eine Stelle aus einer revolutionären Zeitschrift, in der es heißt, daß die russische revolutionäre Bewegung sich wohl mit der Rolle einer Hebamme nicht werde begnügen können, da vielleicht eine schwere Geburt bevorsteht, bei der es notwendig seine werde, den Kaiserschnitt vorzunehmen. Zu dieser Phrase bemerkt der Autor: „Der Gedanke von dem Kaiserschnitt ist natürlich richtig.“ Ein Polizeigeheul hat bei dem medizinischen Ausdruck „Kaiserschnitt“ flugs an das Abschneiden des Kaiserkopfs gedacht, und so entstand die schauerlich-blutige Phrase: „Der Gedanke der Vernichtung des Zaren ist natürlich richtig.“

Die dem obigen Satz folgende Fortsetzung: „Schlüsse sind erforderlich, sonst fängt die Gesellschaft von neuem an zu zaudern. Wer mit dem alten Terrorismus des Blutes Schriftchen zitiert, das einen vollständig Unbekannten zum Verfasser hat. Burzew, der Autor, betont es ausdrücklich, daß das Zitat nicht seine Ansichten wiedergebe, daß zwischen seinen Anschauungen und denen des unbekanntem Autors „ein großer Unterschied“ besteht (Seite 21) und an einer andern Stelle sagt Burzew ausdrücklich: „Wer unsere Schriften gelesen hat, der weiß auch, wie fern wir dem reinen Terrorismus stehen.“ (Seite 12.)

**Fälschung Nr. 5.** Der Minister zitiert aus einem Artikel Burzew's:

„Das hat der Volkswille vorzüglich verstanden und das bildet sein Hauptverdienst in der Geschichte, die Bestimmung des Volkstretungsprogramms, das dahin geht, den Zaren hinzurichten. Ohne Kampf mit dem Zaren kann es in Rußland keinen ersten politischen Kampf geben. Der Kampf muß gleichsam im Zarenmord, und wenn nötig, in einer ganzen Reihe von Zarenmorden und einem systematischen politischen Terror. Das muß unser Programm des Minimums sein.“

Das Zitat ist von Anfang bis Ende zusammengefaßt. In dem Artikel heißt es:

„Alexander 3. regierte 14 Jahre und Nikolaus 2. schon das siebente Jahr, und das in einer Zeit, wo die Reaktion auerentwöhentlich den stärksten Widerstand seitens der Revolutionäre hervorriefen und ihr ganzes Kampfesprogramm zu einem Postulat bezugieren mußte: dem Zarenmord, und wenn das nötig erschien, zu einer ganzen Reihe von Zarenmorden und einem systematischen politischen Terror.“

Der Autor spricht hier seine Verwunderung aus, daß die Greuel während der Regierungszeit Alexanders 3. und des jetzigen Kaisers nicht schon zu den krafftesten Formen des Kampfes geführt haben, wo doch diese Greuel so schrecklich gewesen sind. Der Autor will die Schreckensherrschaft des Absolutismus unterstreichen, bei dem der Minister ersieht das Zitat als ein Aufreiß zum Zarenmord. Der erste Satz des Zitats: „Das muß unser Programm des Minimums sein“ (nämlich der Zarenmord und die Hinrichtung des Zaren) ist aus einem ganz andern Artikel herausgerissen und steht dort im folgenden Zusammenhang: „Als unsere erste Aufgabe erscheint die Vernichtung des Zarismus (also des absolutistischen Systems). Der Uebersetzer des Ministers setzt aber statt „Zarismus“ „Zar“, und wir haben die blutigste Aufzorderung zum Zarenmord.“

**Fälschung Nr. 6.** Der Minister zitiert:

„Der Hinblick auf den früheren systematischen Terror muß uns beleben, die Attentate im Winterpalast, die Explosionen, die Zarenmorde. Auf zum direkten Eingriff mit bewaffneter Hand wider den Zaren Nikolaus 2. Nehmt Revolver und Bomben in die Hand und nehmt so den Kampf gegen das jetztige reaktionäre System auf; man muß sie zum Bittern bringen. Tod Nikolaus 2., Tod allen Reaktionen, es lebe die Volkstretung.“

Dieses Zitat ist von Anfang bis zu Ende erdichtet; es findet sich nirgends.

Damit sind die Alten Schönstedts, Hammersteins und Bülow's auch in ihrer letzten Besten gezeichnet. Man hat sich

nicht damit begnügt, unsozialdemokratische Schriften Sozialdemokraten zuzuschicken, und man hat auch obendrein die Zitate noch gefälscht, um die öffentliche Meinung besser terrorisieren zu können. Welcher Uebersetzer hat denn dieses Meisterwerk geleistet? Fast gewinnt man den Eindruck, daß diese Fälschung der von Anfang an beabsichtigte Endzweck des ganzen von russischen Agenten inszenierten Hummels war.

Freilich es kommt für die Beurteilung preussischer Politik gar nicht mehr darauf an, ob terroristische Schriften geschmuggelt, ob Zitate gefälscht worden sind. Nach der Rede des Reichskanzlers am Montag, die mehr zugegeben hat, als die kühnste sozialdemokratische Phantasie zu behaupten gewagt hätte, steht ja fest: Das Geschwätz von Terrorismus, Anarchismus, Zarenmord ist nur Vorwand. Worauf es der preussischen Regierung ankommt, ist, zu verhindern, daß der Absolutismus irgendwelche Schwächung erfährt. Gegenüber der kulturellen Solidarität Westeuropas hat der Kanzler die Interessengemeinschaft Osteuropas proklamiert und mit dem Stolz den Ruhm aus Europa zu verdienen erstrebt, daß Preußen als das Land der Westkulturen zu gelten haben, die Väterchens Thron noch schützen, wenn selbst die Ostalmländer bereits aufgeföhrt zu werden beginnen. So sind allerdings alle anständigen Elemente Westeuropas als Anarchisten anzusehen.

Gegenüber diesem Zustand des höchsten deutschen Beamten wiegen alle sozialdemokratischen Anklagen nichts. Preußen hat sich selbst sein Jena geschlagen! —

## Politische Uebersicht.

### Deutschlands Ehre.

Wie die Gassenjungen johlten und gröhlten die Herren Grafen und Barone und patzten sich lachend auf die Schenkel, als ihnen Bebel am Montag im Reichstag die Worte ins Antlitz schleuderte, Deutschlands Ehre sei bei der Sozialdemokratie besser aufgehoben als bei ihnen und bei der preussischen Regierung. Aber der Ruf „Oho! Oho!“ ging durch ihre Reihen, als derselbe Redner erklärte, daß Rußland der eigentliche Schutzherr der junkerlichen Reaktion in Preußen sei.

So geschwind, zwei Tage nach der Erklärung des Justizministers Dr. Schönstedt, daß der Schutz der russischen Despotie Deutschlands eigenes Lebensinteresse sei, so geschwind haben die Herren gelernt, sich doch ein wenig zu schämen.

Es ist aber noch gar nicht lange her, daß der Professor Schiemann, der in der konservativen „Kreuzzeitung“ die auswärtige Politik bearbeitet, in seinem Organ mit der größten Offenherzigkeit auseinandersetzte, daß die Festigkeit des Zarenregiments auch für Westeuropa den Schutz bestehender Zustände bedeute. Was sich aber Herr Schiemann leisten konnte, und was sich der Justizminister Schönstedt noch am Sonntag leisten zu können glaubte — ein ehrliches Bekenntnis zu den wirklichen Tatsachen — glaubt sich heute selbst die horniertere und brutalste Partei des deutschen Reichstags nicht mehr leisten zu können. So gewaltig hat sich in wenigen Wochen innerhalb des deutschen Volkes die Hochflut der Empörung wider das Zarentum erhoben.

Rosafälsch oder republikanisch? Seit Jahrzehnten ist diese Frage in Europa nicht so laut gestellt wie in diesen Tagen. Der preussische Justizminister hat sich mit schöner Offenheit für das Rosafamentum erklärt — was ja für einen königlich preussischen Staatsminister nicht viel mehr als ein Selbstverständnis ist. Die Rechte des Reichstags magt sich aber, trotz allem Absehen vor Republik und Sozialismus, nicht offen und ehrlich für das zu erklären, was sie ist — für Rosafälsch.

Und wenn aus den Reden der bürgerlichen Parteien immer wieder die Meinung durchbrach, die von der Sozialdemokratie behaupteten Tatsachen würden, wenn sie wahr wären, eine große Schande sein, sie seien aber glücklicherweise „unbewiesen“, so liegt auch in diesem Zustand immerhin ein Fortschritt und ein Erfolg der sozialdemokratischen Erziehungsarbeit.

Die Debatte am Montag war kein Kampf um Einzelheiten mehr, sondern ein Kampf um Prinzipien. Genau vor acht Tagen trompeteten die bürgerlichen Blätter den russischen Sieg in die Welt hinaus, den die preussische Regierung im Abgeordnetenhaus errungen hatte. Aber die sozialdemokratischen Panzergeschiffe, die man vom preussischen Regierungstische aus in den Grund gedocht haben wollte, erwiesen sich bald als alte nationalliberale Kaszen, die zum



Deutscher Reichstag.

(45. Sitzung.)

Berlin, 29. Februar 1904, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Frhr. v. Hammerstein, Schönstedt und Dr. Niederding.

Die Debatte über das Fremdenrecht in Deutschland und den Königsberger Geheimbundprozeß

wird fortgesetzt.

Abg. v. Norman (Konf.): Nachdem die zuständigen Minister im Landtag wie im Reichstag die erforderlichen Aufklärungen gegeben haben, ist für uns die Sache gänzlich erledigt und aufgestellt. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Freis. Sp.): In den Kampf der sozialdemokratischen Parteilung mit den preussischen Behörden will ich mich nicht einmischen, aber vom Standpunkt eines objektiven Zuhörers und des bürgerlichen Liberalismus habe ich einige Bedenken zu erheben. Ich bedauere, daß die preussischen Minister nicht schon am 19. Januar hier erschienen sind. Herr v. Richthofen war nicht genügend unterrichtet, und seine Erklärungen machten nicht den gewünschten Eindruck. Die Zuständigkeit des Reichstags vom Standpunkt der Gerichtsverfassung, des Fremdenrechts und der auswärtigen Politik ist nicht zu bestreiten. Das Verhalten der beiden preussischen Minister war politisch kurzschichtig. Die Sozialdemokratie konnte ihnen den Vorwurf der Freigebigkeit machen und durch eine wilde, sechs Wochen lange Agitation die Gemüter erregen. Sie haben der Sozialdemokratie unrichtig Schleiherdienste geleistet. Die gute, alte Gemüthsheit, vor der Urteilsfällung sich über einen Prozeß nicht öffentlich zu äußern, ist beim Königsberger Prozeß von beiden Seiten verletzt worden. Dabei kann eine wenn auch unbeabsichtigte Einwirkung auf die Richter kaum vermieden werden. Ein Beweis, daß die anarchistischen Schriften von einem Spitzel eingeschmuggelt worden sind, ist bisher nicht geliefert worden. Wenn den Angeklagten aber wirklich die Einsicht in die Akten und Schriften verweigert wurde, so wäre das eine Ungefährlichkeit und politische Unklugheit. Weitere Bemerkungen über den Prozeß könnte ich mir schonen (Sehr richtig! rechts), wenn nicht doch einige Momente auch vom Standpunkt des bürgerlichen Liberalismus aus sehr bedenklich wären. (Sehr richtig! links. Weiterkeit.) Gewiß ist die Vernichtung derjenigen Elemente, die durch Hysterie, durch die Propaganda der Lat die Weltgeschichte revidieren wollen, nicht nur eine Pflicht des Staates, sondern auch vom Standpunkt der bürgerlichen Freiheit aus zu begründen. Aber hier handelt es sich doch um philosophische Schwärmereien und nicht um schwere hochverräterische Delikte, sondern um Majestätsbeleidigungen. Es scheint mir eines Kulturstaates nicht würdig zu sein, daß die preussische Regierung hier einen Weitauftrieb erteilt, um von der russischen Regierung einen Strafentwurf gegen preussische Staatsangehörige zu bekommen. Die Gleichstellung fremder Fürsten mit einheimischen durch den Majestätsbeleidigungsparagraphen hat etwas Beschämendes und Herabwürdigendes. Ziehen denn in Wirklichkeit die Staatsanwälte die Konsequenzen aus diesem Paragraphen? Gegen drei serbische Könige wurden die schlimmsten Verbrechen geschleudert, ihnen wurden die schlimmsten Verbrechen vorgeworfen. Der Fürst von Bulgarien wurde in der ganzen deutschen Presse verhöhnt; kein Staatsanwalt ist dagegen eingeschritten. Das gleiche ist bei Beleidigungen des Königs von England der Fall, war der Fall bei Beleidigungen des Königs von England während des Burenkrieges. Warum diese zärtliche Fürsorge für den Herrscher eines Staates, der in einem unaufrichtigen Bündnis mit dem Feinde der deutschen Politik im eigentlichen Sinne des Wortes steht, der die deutschen Ostprovinzen russifiziert, Finnland mit einem Verfassungsbruch vergewaltigt und die Kischinewer Greuel noch immer ungeahnt gelassen hat? Der Minister, der da sagt, wir führten unsere eigene Sache, täuscht sich sehr über die Stimmung des deutschen Volkes.

Nach den Ausführungen des Ministers des Innern kann nicht geleugnet werden, daß russische Spitzel eine offizielle Tätigkeit in Deutschland ausüben. Hat der Minister all die Spuren, die im „Vorwärts“ angezeigt waren, verfolgt? Sollen wir etwa glauben, daß nur ein Beamter der russischen Volkspolizei die Anarchisten überwacht?

Der Mann hat seine Gehtzen. Dann aber werden auch Inländer von ihm überwacht und das ist ein schändlicher Skandal. (Sehr richtig! links.) Die häufige Verwendung der Ausweisung in eine Auslieferung an Rußland ist eine Verletzung der völkerrechtlichen Moral. Der Minister meinte, wir verließen an den jungen Leuten und unweisen Rädern, die wir ausweisen, nichts. Aber sollen wir sie darum einer Justiz ausliefern, die nach unsern kulturellen Begriffen gar keine Justiz ist, obwohl sie keine Anarchisten sind? Wenn wir dieser Verletzung einen praktischen Wert geben wollen, so müssen wir den Auslieferungsvertrag zwischen Preußen und Rußland beseitigen. (Sehr richtig! links), der kein Ruhmesblatt unserer Kulturgeschichte ist. Die Auslieferungsbestimmungen sind ein Schlag ins Gesicht des modernen Völkerrechts. Danach kann die Auslieferung auch geschehen wegen eines politischen Delikts, das bei uns ganz straflos ist. Dieser Vertrag scheint nur geschlossen zu sein, um die russische Regierung bei guter Laune zu erhalten. Wir wollen gute Beziehungen zu Rußland haben, dessen Leiden, wie sie Tolstoi und Gorki schildern, uns tief erschauern, aber wir wollen keine Liebedienerei vor einem Staat, der in orientalischer Despotie Hunderttausende von Menschen in den sibirischen Kerker schmachten läßt. (Veh. Zustimmung links.) Weshalb Sie noch den Stolz gegenüber Rußland, wie der erste Reichskanzler, dann hätten Sie sich dafür, dem russischen Parismus allzu bereitwillig Polizeidienste zu leisten. Damit verletzen Sie die Würde des deutschen Volkes vor der ganzen Welt! (Veh. Beifall links.)

Preussischer Justizminister Schönstedt: Die Bestimmungen des Strafgesetzbuchs über die Verfolgung von Majestätsbeleidigungen gegen die Oberhäupter bestimmter Staaten bestehen und müssen befolgt werden. Ich habe darüber mit Herrn Dr. Müller-Meinungen nicht zu rechten. Daß wir einen sehr vorsichtigen Gebrauch davon machen, hat er selber bewiesen, als er darauf hinwies, daß gegen die schweren Beleidigungen der Herrscher von Serbien, Bulgarien, England und Belgien nicht eingeschritten worden ist. Mit der Erörterung des Königsberger Prozeßes, die auch ich bedauere, haben nicht wir, sondern die Sozialdemokraten angefangen. Wir mußten uns nur verteidigen. Das Recht auf Mitempfindung steht den Angeklagten überhaupt nicht zu, ihren Verteidiger erst nach Abschluß der Voruntersuchung. Vor diesem Zeitpunkt dürfen sie nur informiert werden, soweit es ohne Gefährdung des Untersuchungszwecks geschehen kann. Darüber entscheidet nicht die Justizverwaltung, sondern der Untersuchungsrichter, der der alleinige Herr der Sache ist. Wollte ich mich da einmischen, so wäre das eine unzulässige Beeinflussung des Richters. (Vehafter Beifall rechts.)

Staatssekretär Frhr. v. Richthofen: Der preussisch-russische Auslieferungsvertrag kommt gar nicht in Frage. Keine einzige Ausweisung, von denen hier die Rede ist, ist auf Grund dieses Vertrags erfolgt. Niemand ist ausgeliefert worden; Ausweisungen sind auf Grund des allgemeinen staatlichen Hoheitsrechts, Ausweisungen zu verhängen, erfolgt. Wir folgen durchaus dem Beispiel des Fürsten Bismarck. Er hat besonders gegenüber dem Kaiser die weitgehendste Art der Ausweisung befürwortet. (Abg. Bebel: Sehr richtig!)

Abg. Fürst Radziwill (Polen): Die unberechtigten verantwortungslosen Einmischungen unruheliefer Elemente in die Politik ist zu verwerfen. Ich verwerfe deshalb auch die Versammlungs- und Resolutionspolitischer Studenten. Was können wir aber dafür? Die Polen verzeihen auf den fernem Schlachtfeldern Ostiens treu ihrer Fahne ihr Blut. Für die Antipolenpolitik der Regierung ist aus all dem kein Material zu holen. (Bravo! b. d. Polen.)

Es ist ein Antrag Weber-Häcker-Redebour (Soz.) eingegangen, der auf möglichst baldige Vorlegung eines Gesetzesentwurfs zur einheitlichen Gestaltung des Fremdenrechts in Deutschland, durch den insbesondere eine Zulassung von ausländischen Polizeientagen zur Überwachung von Ausländern im Deutschen Reich verboten wird.

Minister v. Hammerstein: Die Polenpolitik gehört gewiß nicht in den deutschen Reichstag. (Zuruf b. d. Soz.: Sie selbst haben sie hineingezogen!) Ich bitte mich nicht zu unterbrechen.

Präs. Graf v. Helldorf: Ich bitte, den Herrn Minister nicht zu unterbrechen; er hat das verfassungsmäßig verbriefte Recht, hier zu sprechen. (Zuruf b. d. Soz.: Über denugt es nicht! Weiterkeit.)

Minister v. Hammerstein: In der von mir am Sonnabend erwähnten Versammlung waren, wie mir mitgeteilt, allerdings fast aus-

schließlich preussische Polen. Ich hatte mich auf Stellungsnachrichten verlassen. Uebrigens ist dort gerade Fürst Radziwill auf (schreie angegriffen worden, er habe sich in der polnischen Reichstagsfraktion eine Wehrheit nur erschlichen. — Ueber die vom „Vorwärts“ namhaft gemachten Agenten habe ich mich selbstverständlich erkundigt. Es ist festgestellt, daß sie deutsche Untertanen sind. Ob sie im Auftrag des bei der russischen Volkspolizei angestellten Beamten oder wessen sonst stehen, konnte nicht ermittelt werden. (Hört, hört! b. d. Soz.) Irigendwelche strafbare Handlung hat sich nicht ergeben. Sie (b. d. Soz.) lassen sich doch auch durch ihre Agenten — ich nenne nur Buchholz — alles mögliche zutragen. (Nachen b. d. Soz.) Von einem der namhaft gemachten Personen habe ich übrigens heute morgen einen Brief bekommen. (Abg. Bebel: War das der Wolg?) Ja, Wolg. Er hätte mit Postbeamten nicht anders verkehrt wie jeder Privatmann. (Nachen b. d. Soz.) Ein Brief seiner Mutter an ihn aber sei aus dem Briefkasten vor seiner Wohnung entnommen. Er dreht also den Spieß um. Jedenfalls bitte ich Sie, wenn Sie von mir als Polizeiminister etwas wollen, bringen Sie Tatsachen. Ohne daß der Geheiß... die Sache angezeigt, kann ich nichts machen. (Bravo! rechts.)

Abg. Schrader (Freis. Bg.): Ausländer dürfen nicht das Recht der Spionage in Deutschland haben. Ich weiß aus persönlicher Erfahrung, daß ganz unschuldige Menschen, sobald sie aus Rußland kommen, polizeilich vernommen werden. (Hört, hört!) Die Praxis der Ausweisungen ist ja eigentlich ein Stück alter Barbarei. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Auf jeden Fall muß dem Ausgewiesenen die Wahl der Strafe überlassen bleiben. Wir haben keinen Grund, jemand der russischen Justiz auszuliefern, wenn das, was er getan hat, nach unsern Gesetzen nicht strafbar ist. (Sehr richtig! links), und noch weniger, wenn es sich um reine Lizenzen, wie die gewöhnlichen Anarchisten handelt. Anarchisten der Lat können auch nach unsern Gesetzen bestraft werden. Ein so schimpflicher Auslieferungsvertrag wie der zwischen Rußland und Preußen und Bayern existiert in der ganzen Welt nicht mehr. (Sehr richtig! links.) Ich erkenne an, daß alle zivilisierten Staaten ein Interesse an der Bekämpfung des Anarchismus haben, aber unser Fremdenrecht bedarf der Revision, und der Vertrag mit Rußland sollte gekündigt werden, nicht im Interesse der Sozialdemokratie, sondern im Interesse der Nation. (Bravo! links.)

Abg. Dr. Sattler (Natl.): Ich freue mich über den Nachweis, daß die sozialdemokratischen Angriffe unberechtigt waren. Es handelte sich bei ihnen zum großen Teil um Gebilde der Phantasie. Wenn den Behörden Anzeige von der Wirksamkeit russischer Agenten gemacht würde, so würde zweifellos eingeschritten werden. Die Sozialdemokraten hätten doch die Verpflichtung, den Behörden bei der Aufklärung des Agentenwesens behilflich zu sein. (Anrufe b. d. Soz.) Es ist nachgewiesen, daß russische Anarchisten, die nachher Attentate begangen haben, sich in Deutschland aufgehalten haben. Vorsicht ist da geboten. Die russischen Studenten müssen sich den Sitten unsrer Gostrechts fügen, deshalb mißbillige ich durchaus ihre öffentliche Erklärung gegen den Staatssekretär v. Richthofen. (Vehafter Zustimmung rechts u. b. d. Natl.) Es wäre gewiß verkehrt, jeden Russen, der sich hier aufhält, als des Anarchismus verdächtig anzusehen. Aber gegenüber den Terroristen ist Vorsicht geboten. (Sehr richtig! b. d. Natl.) Daß man bei den Ausweisungen inhuman vorgeht und Rußland Schergendienste leistet, ist nicht bewiesen. Dr. Wetzschloß war gar nicht ausgenötigt, als Bebel es hier mit Empfindlichkeit vertrat. Die Regierung hat nach Recht und Gesetz gehandelt. Gewiß verteidigen wir in keiner Weise die Zustände in Rußland, aber ebensowenig ist es zu billigen, wenn die Sozialdemokraten eine ähnliche Lage in Deutschland herbeiführen wollen. (Nachen b. d. Soz.) Mit ihren Behauptungen über russische Spitzelwesen ist so gut wie nichts übrig geblieben. (Widerpruch b. d. Soz.) Recht und Gesetz herrschen in Deutschland. (Vehafter Beifall b. d. Natl. u. rechts.)

Abg. Dr. Sachn (Str.): Fremdenrecht ist Reichssache und wir können darüber reden. Der Stettiner Fall des Abg. Herbert hätte aufgekär werden müssen. Der Fremde hat ein Recht, in Deutschland zu bleiben, solange er sich uns nicht lästig macht. Auf das Urteil auswärtiger Regierungen kommt da nichts an. Auch auswärtige Agenten, die sich bei uns lästig machen, haben keinen Anspruch auf Schutz mehr. Ich richte den dringenden Wunsch an den Bundesrat, von Reichs wegen einen Auslieferungsvertrag mit Rußland abzuschließen, der nicht auf der Grundlage des Vertrags mit Preußen

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ingenieur Horstmann.

Roman von Wilhelm Hegelet.

(70. Fortsetzung.)

Durch Meves hatte Frau Regierungsrat erfahren, daß der Ingenieur mit einem Agenten in Unterhandlung stand wegen Verkauf seines Hauses und Ankauf einer neuen Wohnung bei Cleve. Dieser Gedanke, daß er vielleicht von hier fortziehen könnte, trieb den Angstschweiß aus ihrer trockenen Haut. Es mußte etwas geschehen! Und gleich! In ein paar Tagen war vielleicht alles zu spät. Aber was? Sie fuhr sich mit den Händen durch das spärliche Haar, und ihre Augen flogen nach rechts und links. „Er muß weg!“ murmelte sie. „Freilich muß er weg!“ wiederholte Dehwitz, den dieselben Gedanken erfüllten.

„Es wäre allerdings gut, wenn wir die beständige Angst los wären,“ sagte Alice. „Ich kann nachts schon nicht mehr schlafen, wenn ich an Anna denke.“

„Wir schließen die Tür zu,“ sagte diese lässig. „Zimmerhin! Hast Du nicht gräßliche Angst?“

„Angst? Mit der Zeit gewöhnt man sich daran.“

Sie lehnte sich träumerisch gegen ein Kissen des Sofas. Ihre Wangen glühten, ein leichtes Lächeln umschwebte ihre Lippen. Manchmal strich sie sich das Haar aus der Stirn. Ganz leise, unhörbar für die andern, summete sie eine Melodie:

„Wer mich liebt, den lieb ich wieder, Und ich weiß, ich bin geliebt.“

Ihre Gedanken waren so weit weg von dieser ganzen düsternen, entsetzlichen Geschichte, die den andern die Köpfe erhitzte. Sie ging im Geist über den glühenden Schnee, am Arm des alten Freundes. Die Leidenschaft umgitterte sie wie feurige Loh, daß sie von der eisstarrten Kälte nichts spürte. Sie küßte ihm die Lippen wund und rauh, daß aus den Springen kleine Blutstropfen siderten, die sie durstig einlog. Mit gebrochenem Blick sah sie in seine Augen, lauschte mit verhaltenem Atem auf seine Worte.

Sie konnte es immer und immer wieder hören, dieses Geplänkel, das sie schon vor zehn Jahren vernommen hatte, und das ihr heute noch süßer klang als vor zehn Jahren. . . Als sie aus den bereiften Büschen des Hofgartens wieder auf die Straße gekommen waren, hatte er auf ein hell erleuchtetes Fenster gedeutet: „Da im warmen Zimmer, im warmen Bett wären wir glücklicher.“ Sie hatte leise gestöhnt vor schmerzlicher Lust. Und ihr aufkochendes Blut trieb als eine Notwendigkeit den Gedanken hoch: „Mein Mann muß weg! Weg um jeden Preis. Damit unsre Liebe ein Obdach findet.“

Sie erinnerte sich jetzt dieses Augenblicks wieder. Und während sie die finsternen Mienen der andern musterte, murmelte sie:

„Ich wollte wirklich, ich wäre erst erlöst.“ Die andern stimmten zu. Ja, ja, es wäre wirklich besser, wenn man sich seiner entledigt hätte!

„Er gehört nicht in unsre Familie, dieser rohe Patron!“ sagte Frau Regierungsrat.

Dehwitz nickte. „Er sollte froh sein, wenn er ins Narrenhaus kommt. Eigentlich gehört er noch ganz wo anders hin!“

„Ich begreife nicht,“ sagte Alice, „warum sich der Geheimrat so dagegen sperrt? Diese Anstalten sind doch zum Teil sehr hübsch und komfortabel eingerichtet.“

„Nur fühlt man sich nicht ganz frei darin,“ sagte Anna mit bösem Lächeln.

„Die wilden Bestien sind auch nicht frei. Gott sei Dank nicht!“

Frau von Dehwitz sah ihren Mann tabelnd an: „Drücke Dich etwas schonender aus. Es ist ja leider wahr, viel mehr als eine wilde Bestie ist er nicht. Aber man muß trotzdem human sein.“

Frau Regierungsrat in ihrem Sorgenstuhl nickte. „Ja, ja, human muß man sein.“

In diesem Augenblick klopfte Meves an die Tür und meldete: der Herr Ingenieur hätte die gnädige Frau, sofort zu ihm zu kommen.

Dehwitz fuhr auf und brummte mühselig: „Laß den Kerl doch zu Dir herunter kommen, wenn er was will!“

„Bist Du verrückt?“ sagte Alice mit einem Blick auf den Diener.

„Ich glaube, hier im Haus ist jemand anders verrückt,“ erwiderte der Hauptmann.

Alle lachelten.

„Was kann er wollen?“ fragte Frau Regierungsrat, als Meves draußen war. Anna suchte die Achseln.

„Ich glaube, Du hast Angst?“ sagte Alice mit einem Blick auf ihre Schwester, die erblaßt war. „Dein Mann sollte mich mal holen, da würde er ein Lächeln zu hören bekommen!“

Anna dachte an Bert. Das gab ihr Mut. Sie in den Hüften wiegend, ging sie die Treppe hinauf, das spanische Liedchen summend. Horstmann sah am Schreibtisch, scheinbar bei der Arbeit. Er kam von dem Agenten, mit dem er den Kauf abgeschlossen hatte. Darauf hatten die beiden ein opulentes Mittagessen eingenommen. Seit mehr als zwei Jahren hatte Horstmann zum ersten Male wieder Champagner getrunken. Sein Blut war erhitzt, sein Kopf umnebelt. Eine gefährliche Wildheit lauerte in seinen blutunterlaufenen Augen. Er glaubte sich vom Agenten betrogen, beim Sekt hatte der seine Spitzbubenfreude kaum verbergen können.

Als Anna eintrat, fragte er barsch: „Wo hast Du gesteckt?“

„Ich hatte Besuch.“

„Was für Besuch?“

„Meine Schwester und Karl.“

„Die kommen jetzt wohl alle Tage! Werden sie nicht nächstens auch noch herziehen?“

„Ich werde doch meine Verwandten sehen dürfen!“

„Ist denn da so viel daran zu sehen? An einem abgetakelten Offizier und Weinreisenden? Ist das so was Rares? Er sollte lieber arbeiten, als andern auf der Nase liegen.“

„Ich verbitte mir, daß Du so von meinem Schwager sprichst.“

Horstmann warf seine Zigarre in den Aschenbecher und sprang in die Höhe.

„Nimm Dich in acht!“ murmelte er.

Er lief im Zimmer auf und ab und holte tief

(Fortsetzung folgt.)



Rußland, aber so etwas wärs dort unmöglich. In Paris wurden zwei Epitel, die in einer Verammlung russischer Studenten entdeckt wurden, auf das Podium geschleppt und durchgeprügelt. Den Studenten ist nichts passiert. Herr v. Hammerstein hat so wenig Kapazität entwickelt, daß ich erkaunt bin, daß er einen so wichtigen Posten in einem großen deutschen Bundesstaat bekleidet. (Sehr richtig! h. d. Soq.)

Der Erfolg dieser Debatte wird hoffentlich sein, daß sich die preußischen Polizeibeamten bis zum Winter des Innern, wie auch die russischen Polizeibeamten in Zukunft gehörig in acht nehmen werden. (Wabrol h. d. Soq.)

Minister Frhr. v. Hammerstein: Herr Webel hat mich ein Muster von Inkapazität genannt. Soviel Kapazität habe ich jedenfalls bewiesen, daß ich Ihre Anklagen als unbegründet erwiesen habe. Darauf kommt es an. (Wabrol rechtis.)

Damit schließt die Diskussion. Der Antrag Webel-Redebour-Gruppe wird gegen die Stimmen der Sozialdemokratie abgelehnt. Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung des Justiz-Etats auf Dienstag 1 Uhr. (Schluß 7 1/2 Uhr.)

## Gewerkschaftsbewegung.

**Die Buchdrucker bei Haasenstejn u. Bogler, Berlin,** sind sämtlich gekündigt worden, weil die Firma mit Hilfe der Gutenbergbündler Tarifdurchführungen plant. Sämtliche Buchbinder, Walzentwischer, Stereotypen usw., im ganzen 120 Personen, erklärten sich mit den Buchdruckern solidarisch und legten die Arbeit nieder. Schutleute schützten jetzt den „Ruf“ der Weltfirma, indem sie vor dem Geschäft Posten stehen.

In der Filiale in Steglitz haben die Arbeiter ebenfalls die Arbeit niedergelegt, nachdem die Firma als tarif-treu gestrichen wurde. Der Gutenbergbund versorgt die Firma mit Streikbrechern. —

**Das tat der Kriegszustand.** Während der Crim-mitschauer Aussperrung — am 3. Januar 1904 — sollte Genosse Albert Magdeburg in Verdau bei Crim-mitschau referieren. Die Versammlung wurde jedoch im letzten Augenblick polizeilich verboten, weil angeblich die — Sittlichkeit gefährdet sei! Jetzt hat die Kreisauptmannschaft den Beschwerdeführern mitgeteilt, daß die Versammlung zu Unrecht verboten sei! In dem Bescheid heißt es u. a.:

Es ist doch das Hauptgewicht darauf zu legen, daß nach § 5 des Vereinsgesetzes nur die Versammlungen verboten sind, deren Zweck es ist, Gesetzesübertretungen oder unfürliche Handlungen zu begehen, dazu aufzufordern oder dazu geneigt zu machen.

Daß bei der für den 3. Januar in Aussicht genommenen Versammlung ein solcher Zweck beabsichtigt wurde, kann aber nach den Vorgängen nicht ohne weiteres angenommen und ebensowenig aus dem Verlaufe späterer Versammlungen geschlossen werden. Es wäre daher die Versammlung zunächst zu gestatten und lediglich dem pflichtmäßigen Ermessen des überwachenden Beamten anheimzustellen gewesen, ob etwa gegebenenfalls von der Vorchrift in § 9 des Vereinsgesetzes Gebrauch zu machen und die Versammlung beim Vorhandensein der gesetzlichen Voraussetzungen etwa aufzulösen gewesen wäre.

**Was nützt uns den Arbeitern jetzt?** Der Zweck des polizeilichen Verbots, den Arbeitern die Versammlung unmöglich zu machen, hat die Behörde jedenfalls erreicht. —

**10 397 Mitglieder** hatte der Verband der in Gemeindefabriken beschäftigten Arbeiter und Unterangestellten am Schluß des vergangenen Jahres nach seiner Abrechnung aufzuweisen.

Dieser Verband, welcher erst 1896 mit ungefähr 150 Mitgliedern ins Leben trat, hat sich in den wenigen Jahren seiner Existenz ganz bedeutend ausgedehnt und damit bewiesen, daß auch die Gemeindefabriken dringend einer Organisation bedürfen, um ihre wirtschaftlichen Interessen gegenüber den kommunalen Behörden zu wahren.

Neben dem Zentralbureau besitzt der Gemeindefabrikenarbeiter-Verband besondere Gau- resp. Lokalbureaus in Berlin, Hamburg, Dresden und Stuttgart; zwei weitere Sekretariate für Mittel- und Westdeutschland sind projektiert. —

## Die Justiz in Breslau.

Die Parteipresse ist aus räumlichen Gründen kaum noch imstande, alle die Breslauer Justiz gegen organisierte Arbeiter zu besprechen. Man muß deshalb abgekürzt berichten — so wie es der „Vorwärts“ macht: Am Sonnabend kam ein neuer Prozeß zur Verhandlung.

Schüßling: Der Maurer Zimmermann, Arbeitswilliger in Hamburg und in Breslau.

Angeklagte: 1. Der unorganisierte Maurer Scharfenberg hat zu dem Arbeitswilligen „Mehlhausbruder“ gesagt: 2. Die organisierten Maurer Paul und Höhnberg haben ihn ebenfalls auf dem Bau „Streikbrecher“, „Eisbock“, „Dumpe“ geheißen und gedroht: „Wir werden Dir's anstreichen!“, so daß 3. seine Arbeit verließ und zur Polizei lief. —

Zeugen: Der Herr Zimmermann. Alle Entlastungszeugen werden abgelehnt.

Der Staatsanwalt: Durch die Zeugenaussagen (nämlich Zimmermanns) ist die Bedrohung erwiesen; ich beantrage für jeden Angeklagten sechs Wochen Gefängnis. Der Verteidiger weist auf die Unbescholtenheit der Angeklagten hin, erlangt die Vernehmung der Zeugen und erinnert an das Vorgehen der Ärzte-Organisation gegen Streikbrecher, das gar nicht oder sehr milde bestraft wird.

Das Urteil: Die Bedrohung Arbeitswilliger, die für ihre Familie sorgen wollen, muß schwer bestraft werden. Nach Ansicht des Gerichtshofes sind die Maximalstrafen des § 153 für Fälle von grobem Terrorismus noch nicht hoch genug. Im vorliegenden Falle sei wegen der Unbescholtenheit der Angeklagten besondere Milde am Plage. Paul und Höhnberg erhalten je einen Monat Gefängnis wegen Bedrohung, Scharfenberg 50 Mark wegen Beleidigung.

**Neueste Verhandlung: Am 11. März gegen die beiden Beamten des Maurerverbandes.**

**Strafvolzug: Der Vorsitzende des Holzarbeiter-Verbandes ging am Montag auf 3 Monate ins Gefängnis.**

**Kleine gewerkschaftliche Nachrichten.** Die **Maler und Anstreicher** bei Krupp in Essen forderten 42 Pfg. Stundenlohn (anstatt 38), wurden von der „Wohlfahrtskassa“ aber abgewiesen. Erst als sie keine Streikbrecher fanden, bewilligte die Kassakassa. In allen andern Werkstätten Essen werden längst 45 Pfg. Stundenlohn gezahlt! Die **Wohlfahrts-Miljonen** kommen aber aus Großschmied, die man Arbeitern abknapscht. Billiges Wohnlohn! — Die **Käser** in Dortmund haben sich betriebs ihrer Forderungen mit den Meistern in Übereinstimmung, womit der von uns angekündigte Streit vermieden ist. — Die **Maurer** in Hamburg erreichten ihren bis 1907 gültigen Vertrag, der ihnen 70 Pfg. Stundenlohn (Ueberstunden 80 Pfg.), 8 1/2 — 9 stündige Arbeitszeit (Sonnabends ohne Lohnabzug 7 Stb.) zc. sichert. In Bremen bewilligen die Arbeitgeber nur 50 (anstatt 60) Pfg. Stundenlohn, weigern sich auch, Wohnlohn zu bewilligen, den 1. Mai zu bewilligen zc. Eine Versammlung beschloß, voll und ganz an den Forderungen festzuhalten. Die Verhandlungen dauern an. In Bremen sind über 500 Maurer arbeitslos! — Die **Tapetleger** bei Neumann in Osnabrück stehen in Differenzen mit der Firma. Es handelt sich um Lohnabzüge. — Die **Zimmerer** in Bensen erlangen 33 resp. 35 Pfg. Stundenlohn, für Ueberstunden 38 resp. 40 Pfg. In Freiburg i. S. fordern sie jetzt 42 Pfg., erreicht wurden 41 Pfg. auf 2 Jahre. — Die **Stadträte** von Bunsau i. Schles. streikten, weil die Stadtvorordneten sie „beleidigt“ hätten. Als letztere pater peccavi sagten, arbeiteten sie weiter. —

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 1. März 1904.

— **Die Nummer 40 der „Vollstimme“ des Jahres 1903** (17. Februar) fehlt uns. Wir benötigen dieselbe in 3 Exemplaren und bitten alle diejenigen, welche diese Nummer entbehren können, uns dieselbe zu übermitteln. —

— **„Die Arbeiter und die Alkoholfrage.“** Die zu Freitagabend vom Gewerkschaftskartell einberufene Versammlung wählte eines besseren Besuchs wert gewesen. Genosse Dr. med. F. d. H. Wien referierte über das obige Thema. Auf Grund eines sehr reichhaltigen Materials trat Redner für unbedingte Abstinenz ein. In Deutschland werden jährlich etwa 3000 Millionen Mark für Schnaps, Bier und Wein verausgabt, dagegen nicht einmal die Hälfte für Fleisch. Man halte irrtümlicherweise den Alkoholgenuss für notwendig und anregend; bei einer vernünftigen Ernährung sei der Alkohol nicht nur überflüssig, sondern direkt schädlich. In seinem Vortrage bespricht Redner den Inbegriff der sogenannten Trinkkitten und -Gewohnheiten. Er verweist auf die verheerenden Wirkungen des Alkohols und zeigt an einigen Abbildungen, inwiefern die Organe des Körpers durch den Alkoholgenuss geschädigt werden. Jeder lebende Mensch stirbt an der Tuberkulose; jeder zehnte Mensch an den Folgen des Alkohols. Auch Kinder seien nicht selten Trinker. Redner schildert eingehend die Wirkungen des Alkohols bei Krankheiten. Nicht nur der Körper, sondern auch die geistigen Fähigkeiten leiden enormen Schaden. Von 100 Juren seien 40—50 durch Alkoholgenuss wahnsinnig geworden! Nicht unermüht dürfe die Kriminalstatistik bleiben. Verbrechen, die im Mauth begangen werden, bilden einen sehr hohen Prozentsatz in der Kriminalstatistik. Der Alkohol demoralisiere den Menschen. Verwahrloste Kinder und Spielverderber seien das Resultat des Alkoholgenusses der Eltern. Die gewerkschaftliche wie auch die politische Arbeiterbewegung leiden in gleicher Weise unter dem Alkohol und daher sei es begründlich, wenn die ersten Männer in der Arbeiterbewegung Abstinenzler seien. Trinker sind keine Kämpfer. Redner schließt unter Beifall: „Je weniger Alkohol in den Köpfen, desto mehr Kampfesmut im Herzen!“

In der Diskussion verletzten einige Genossen den Standpunkt, daß ein mäßiger Alkoholgenuss den Menschen wohl kaum schaden könne. Einige andre stellten Anfragen. Dr. Fröhlich geht im Schlußwort eingehend auf die Einwände und Anfragen ein. Zunächst sei der Begriff „Mäßig“ gar nicht zu definieren; denn hier komme gar sehr die Widerstandsfähigkeit des Individuums in Frage. Gewiß müsse der Alkohol als Medizin hier und da, z. B. beim Biß giftiger Schlangen, in Anwendung kommen, wie man ja auch die Tollkirsche und sogar Blausäure in der Medizin nicht entbehren könne. Redner streift hierbei die Verordnungslosigkeit mancher Ärzte und den Medizin-Überglauben der Menge. Einige 12—15 Gifte können mit Erfolg angewendet werden. Aber von 100 Verordnungen helfen 10 dem Patienten; die übrigen 90 helfen dem — Apotheker. Gewohnheitsmäßiger Alkoholgenuss, und sei er noch so mäßig, wirke immer ungünstig auf die Organe. Verfallungen der Gefäße und insolge dessen Überbrüche, die Schlaganfall herbeiführen, sind die Folgen. Man sage nicht, der und jener hat getrunken und ist doch 80 Jahre alt geworden. Ebenso könne man auch sagen, der und jener hat all sein Lebensjahr täglich 12 und 14 Stunden gearbeitet und ist doch 70 Jahre alt geworden, ergo: Die lange Arbeitszeit ist gesund! Man sieht da den einen, der es ausfällt, aber nicht die Hunderte, die zugrunde gehen. Redner schließt mit einem Appell an die Anwesenden, im Interesse des Proletariats gegen den Alkohol anzukämpfen. —

— **Ausnahmen von dem Verbote der Sonntagsarbeit im Gewerbebetrieb.** In folgenden Gewerbebetrieben ist in Gemäßheit der Bekanntmachung des Reichsfinanzlers vom 5. Februar 1895 die Arbeit an Sonntagen und Festtagen freigegeben:

1. Herstellung von Schokoladen- und Zuckerverarbeiten, Honigkuchen und Biskuit am 13., 20. und 27. November, 4., 11. und 18. Dezember.
2. Dauern die Arbeiten länger als 3 Stunden, oder hindern sie die Arbeiter am Besuch des Gottesdienstes, so sind die Gewerbetreibenden verpflichtet, die Arbeiter entweder an jedem dritten Sonntage volle 36 Stunden oder an jedem zweiten Sonntage mindestens in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends von der Arbeit frei zu lassen.
3. Schneiderei im handwerksmäßigen Betriebe am 20. und 27. März, 1., 8. und 15. Mai und 18. Dezember.
4. Schuhmacherei im handwerksmäßigen Betriebe am 13., 20. und 27. März, 1., 8. und 15. Mai.
5. Putzmacherei am 20. und 27. März, 10. und 17. April, 8. und 15. Mai.
6. Kürschnerei am 13., 20. und 27. November, 4., 11. und 18. Dezember.
7. Herstellung von Strohhüten am 24. April, 1., 8. und 15. Mai.
8. Chemische Wäscherei und Schönfärberei für Kleidungsstücke am 20. und 27. März, 24. April, 1., 8. und 15. Mai.

Der Schluß der Beschäftigungszeit ist für die unter Nr. 2 bis 7 aufgeführten Betriebe auf 12 Uhr mittags festgesetzt. —

**w. Vom Fortbildungsschulwesen.** Ist der Wohnort oder der Beschäftigungsort maßgebend bei außerhalb des Wohnorts beschäftigten jungen Leuten?

Aus dem Kammergericht wird uns geschrieben:

Die Kaufmannslehrlinge Hagelmacher und Geente, die in Bremerhaven beschäftigt sind, abends aber immer zu ihren in Geestemünde wohnenden Eltern zurückzuführen, sollten durch Nichtbesuch der kaufmännischen Fachschule in Geestemünde das von dieser Stadt erlassene Ortsstatut übertreten haben. Dieses Ortsstatut verpflichtet zum Besuch der Geestemünder kaufmännischen Fortbildungsschule alle die jungen Leute des Handelstandes, die sich regelmäßig in Geestemünde aufhalten. Die Strafkammer zu Geestemünde als Berufungsinstanz erachtete auch die Angeklagten für Personen, die sich regelmäßig in Geestemünde aufhalten, weil dies ihr Wohnort ist und sie jeden Tag von dort nach Bremerhaven nur zu dem Zweck ihrer Beschäftigung hinfahren. Trotzdem sprach das Gericht sie frei und führte dazu aus, daß die Ortsbehörden von Geestemünde nicht befragt seien, zu verlangen, daß an einem andern Ort beschäftigte junge Leute die Fortbildungsschule in Geestemünde besuchen müßten. Unter das Geestemünder Ortsstatut konnten nur diejenigen fallen, die in Geestemünde beschäftigt seien und sich dort regelmäßig aufhielten. Eine weitergehende Auslegung würde gegen die Gewerbeordnung verstoßen, und soweit, als eine weitergehende Auslegung möglich sei, wäre das Ortsstatut ungültig. Die Angeklagten seien, weil sie in Geschäften zu Bremerhaven tätig waren, nicht verpflichtet gewesen, die Fortbildungsschule in Geestemünde zu besuchen.

Der Strafsenat des Kammergerichts bestätigte das Urteil und ging ebenfalls davon aus, daß für den Besuch der Fortbildungsschule der Ort nur entscheidend wäre, wohin die jungen Leute zu ihrer Ausbildung als Lehrlinge gegeben seien, ganz gleich, ob sie an einem andern Orte wohnten. —

**w. Um die Rechtsgültigkeit der Automobilverordnung für die Provinz Sachsen** handelt es sich in einem Strafverfahren gegen den Automobilisten Kirchweyer vor dem Kammergericht. Die Oberpräsidialverordnung vom September 1901 regelt den Verkehr mit Automobilen in der Provinz Sachsen. Sie bestimmt unter anderem, daß es der Wegepolizeibehörde vorbehalten sei, für den Automobilverkehr einzelne Straßen gänzlich zu sperren. Dies hatte nun der Landrat zu Sangerhausen durch polizeiliche Bekanntmachung bezüglich einiger Bergstraßen der Grafschaft Stolberg-Rossla getan. Die Sperre wurde auch durch Warnungstafeln am Anfang und Ende der Wege kenntlich gemacht. Kirchweyer hatte trotzdem einen der gesperrten Chausseestrecken mit seinem Kraftwagen befahren. Er machte gegen die Anklage geltend, daß die Oberpräsidialverordnung und die landräthliche Bekanntmachung unzulässig seien. Er wurde jedoch in zweiter Instanz vom Landgericht Nordhausen zu einer Geldstrafe verurteilt. Das Landgericht erklärte die Verordnung des Oberpräsidenten und die Bekanntmachung des Landrats für rechtsgültig. Insbesondere rechtfertigte sich das Verbot des Automobilverkehrs auf den fraglichen Chausseestrecken. Es handle sich um Bergstraßen, die Bindungen hätten und auf denen oft lange Baumstämme abgefahren würden. Der Verkehr von Automobilen würde hier leicht die Ordnung und Sicherheit des Verkehrs gefährden.

Angeklagter legte noch Revision ein, das Kammergericht verwarf indessen das Rechtsmittel. Die Verordnung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen sei formell und materiell rechtsgültig und der Landrat sei befugt gewesen, in Form einer Bekanntmachung die Sperre jener Chausseestrecken für Automobile anzuordnen. Angeklagter sei auch mit Recht bestraft worden, denn die Sperre sei durch Warnungstafeln dem Publikum kenntlich gemacht gewesen. —

— **Hochwasser.** Das gleich nach dem ersten Erscheinen der Hochwasserwelle eingetretene anhaltende Frostwetter hat die volle Entwicklung des Hochwassers, besonders desjenigen der Saale, erheblich gehemmt. Der Scheitel der Welle ist inzwischen bis Barby gelangt und hat am dortigen Pegel heute vormittag 10 Uhr einen Höchststand von 3,92 Meter herborgerufen. Für die weiter unterhalb gelegenen Pegelstationen sind hiernach etwa folgende Höchststände zu erwarten:

Schönebeck = 3,95 Meter, Magdeburg = 3,82 Meter, Tangermünde = 3,90 Meter.

Elbstrombauverwaltung.

## Provinz und Umgegend.

**Afcherleben, 29. Februar.** (Stadtverordnetenversammlung vom 26. Februar.) Die neue Lehrer- und Lehrerinnen-Besoldungsordnung für die Volla-, Mittel- und höhere Mädchenschule, wonach eine Zulage von 50 Mark pro Jahr eintritt, findet keine Genehmigung. Der Antrag, Uebernahme einer Chausseestrecke (Magdeburgerstraße) gegen eine jährliche Rente von 600 Mark, findet nicht die Zustimmung der Versammlung. Der Magistrat hielt es im Interesse der in der Kolonie wohnenden Arbeiter für wünschenswert, daß die Uebernahme erfolge, um so dem unliebsamen Verhältnis hinsichtlich des übergroßen Schmutzes auf dieser Straße besser begegnen zu können. Er fand damit aber bei den Stadtverordneten keine Gegenliebe. — Im hiesigen Krankenhaus soll an Stelle der bisherigen Wärterschaft eine geprüfte Krankenpflegerin eingestellt werden, wofür ein Jahresgehalt von 480 Mark nebst freier Station genehmigt wird. Die aus der Sparkasse sich ergebenden Ueberflüsse finden bis zur Höhe von 22 750 Mark Verwendung für vorzunehmende Pflasterungen in der Heinrichstraße, Schloßhofstraße, Fußweggerrenbreite, Bürgerheig-Wilhelmstraße und Bonifatiuskirchhof, Promenade von der Dammtorbücke bis zur Burgplatzstraße und bis zur Stephanstraße. 800 Mark werden ausgeworfen zur Herstellung eines Konzessionsantrags zur Ableitung der Abwässer aus der Schützen-, Feld- und Baumgartenstraße, 2000 Mark für Herstellung der gärtnerischen Anlagen an der Südseite der Gerrenbreite, sowie 500 Mark

Die Unterhaltung von drei Sprengkassen für diese Anlagen: 8500 Mark für Feuer- und Obstanlagen; 2000 Mark für den Denkmalstein; 21000 Mark zur Deckung der Kosten für die Häuser Nr. 1 und 2 vor dem Höheren Hofe. Die Bestellungen der sogenannten kleinen Klassen: 1. Mannschaften: Einnahme 104 800 Mark, darunter 89 660 Mark Schulgeld; Ausgabe 104 800 Mark. Höhere Mädchen- und Knaben-Schule: Einnahme 49 960 Mark, darunter für 216 Schülerinnen 18 280 Mark Schulgeld; Ausgabe 49 960 Mark. Höhere Mädchen-Schule: Einnahme 89 548 Mark, darunter für 382 Schülerinnen 10 404 Mark Schulgeld; Ausgabe 89 548 Mark. Knaben-Mittelschule: Einnahme 46 800 Mark, darunter für 429 Schüler 17 880 Mark; Ausgabe 46 800 Mark. Volksschule: Einnahme und Ausgabe 206 400 Mark. Fortbildungsschule: Ausgabe und Einnahme: 8040 Mark. Die Stiftungskasse schließt mit einer Einnahme und Ausgabe von 8724 Mark ab. Armenkasse: Einnahme und Ausgabe: 53 700 Mark. Johannis-Hospitalkasse, Krankenhaus: Einnahme und Ausgabe: 19 170 Mark; Armenhaus: Einnahme und Ausgabe: 10 780 Mark; Gemeinsame Verwaltung: Einnahme und Ausgabe: 12 000 Mark. Steinbruchkasse: Einnahme und Ausgabe: 12 604 Mark, hierbei als Ueberfluß an die Kammereinkasse 2888 Mark, sowie vom Kalksteinbruch Ueberfluß 1280 Mark. Schlachtkasse: Einnahme: 53 100 Mark; Ausgabe: 53 100 Mark, darunter Schulrenten 7200 Mark. Wasserwerkasse: Einnahme und Ausgabe: 60 000 Mark.

Folgende Rechnungsgegenstände finden Zustimmung: Begräbniskasse: Einnahme 10 181 Mark; Ausgabe: 10 884 Mark. In der nichtöffentlichen Sitzung wird die Errichtung einer Kommissarstelle an Stelle der bisherigen Wachtmeisterstelle beschlossen. Des Weiteren wird dem Ankauf des Hauses Wasserwerk 1 zum Preise von 27 000 Mark zugestimmt, sowie eine Summe von 2000 Mark zur Kostenträgerarbeiten bewilligt.

**Arbeitslosen.** 28. Februar. (Arbeitslosen Schmutzkonkurrenz.) Obgleich der Winter mit seiner Härte nicht so hervorgetreten, war die Zahl der Arbeitslosen infolge der allgemeinen ungünstigen Geschäftslage doch eine große zu nennen. Seitens der Behörde wurde deshalb die Notwendigkeit zur Einschränkung von Notstandsarbeiten anerkannt. Da es bei dem minimalen Arbeitslohn von 1,40 Mark pro Tag natürlich nicht möglich ist, eine wenn auch nur kleine Familie zu ernähren, so begrüßen die Arbeiter die jetzt erwachende Barmherzigkeit mit Freuden. Aber auch hierin wurden sie getäuscht. Zum Beispiel werden am Neubau des Restaurateurs Rehbein, Oberstraße, 5 bis 6 Arbeiter beschäftigt, die außerdem in einem festen Arbeitsverhältnis auf dem hiesigen Kalkwerk stehen. Diese wurden von den beiden Aufsehern Christoph und Wilhelm Rehbein vom Kalkwerk zur Verfügung gestellt. Zur Ehre der Werkleitung ist anzunehmen, daß diese von dem Vorgehen der genannten Aufseher nichts bekannt ist, denn sonst könnte man erwarten, daß gegen einen solchen Mißbrauch der Dienstgewalt ihrer Beamten Einspruch erhoben würde, um so die Schmutzkonkurrenz gegen die beschäftigten Arbeitslosen zu beseitigen. Bedauerlich ist es auch von den betreffenden Arbeitern, daß sie sich zu derartigen Manipulationen berufen lassen. Es darf also die Erwartung ausgesprochen werden, daß sobald die Werkleitung Kenntnis von dem Verhalten der beiden genannten Aufseher erhält, sie dieselben anweist, die Arbeiter zugunsten der Arbeitslosen zurückzugeben. Wer aber, wie in diesem Falle Herr Rehbein, derartige Praktiken zuläßt, gibt damit deutlich zu erkennen, daß ihm ein Verständnis für die soziale Lage der Arbeiter abgeht.

**Gemeinderat.** 28. Februar. (Eine Stadtverordneten-sitzung.) Am 28. Februar hat Kom. Vorsitzender wurde u. a. ein Antrag verlesen, welchen ein Stadtverordneter eingebracht hatte. Derselbe bezog sich auf die Streitigkeiten, welche seit längerer Zeit zwischen dem Magistrat und dem Magistratsmitglied Döring bestehen. Döring, welcher sein Amt vor kurzem niedergelegt hat, hatte dem Magistrat als Grund seiner Amtsniederlegung mitgeteilt, daß sich der Bürgermeister fortwährend Gesessbesetzungen zuwenden, welche ihm in die Handlungen der Stadtverordneten beschließen hatten, in die Verhandlung über diese Angelegenheit einzutreten, wurde die öffentliche Sitzung aufgehoben und in eine nicht öffentliche eingeleitet.

In der nichtöffentlichen Sitzung verteidigte sich der Bürgermeister und bewies, indem er die Unhaltbarkeit der Döringschen Beschuldigungen. Die Versammlung sah jedoch davon ab, dem Bürgermeister ein Vertretersvolk auszustellen, aus dem Grunde, weil es Döring durch sein Ausscheiden unmöglich ist, sich zu verantworten, sondern die Beschuldigung die Sache auf sich beruhen zu lassen.

**Gemeinderat.** 29. Februar. (Unfall.) Im Chr. Haller'schen Steinbruch fiel dem Arbeiter A. Köhler von hier aus beträchtliche Höhe ein Stein von ca. 20 bis 25 Pfund in den Rücken. Die erlittenen Verletzungen waren so schwer, daß der Bedienstete von dem Wagen nach seiner Wohnung geschafft werden mußte.

**Palberstadt.** 29. Februar. (Unfall.) Am Sonntagabend fiel auf der Westendstraße ein Passagier von dem Person eines Motorwagens und kam dabei mit dem Gesicht auf das Straßenpflaster zu liegen. Glücklicherweise sind die Verletzungen keine erheblichen.

**G. Halle.** 27. Februar. (Militärische Jagdhiebe.) Vor dem Kriegegericht der 8. Division gibt es gegenwärtig eigentlich viel Verhandlungen, die das Gesicht der Öffentlichkeit scheuen. So wurde hinter verschlossenen Türen verhandelt — weshalb? Das mag die Ehre wahren — gegen den Unteroffizier Reinhardt von der 7. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 153 in Altenburg. Das Ergebnis der Verhandlung war, daß Unteroffizier R. wegen Mißhandlung Untergeordneter in 40 Fällen und vorchriftswidriger Behandlung in 8 Fällen zu 6 Wochen Mittelarrest verurteilt wurde. In der Urteilsbegründung, die in diesem Falle öffentlich gegeben wurde, hieß es u. a., daß der Angeklagte als Korporalchaftsführer in den 3 Kompanien, in denen er die Laten begeben hat, einen schweren Dienst gehabt habe. Er sei bei den Mißhandlungen nicht systematisch zu Werke gegangen, und habe nur sogenannte Jagdhiebe ausgeübt, durch welche die Mißhandlungen nur vorübergehend Schmerzempfindungen gehabt hätten. Dem Reklamen Schluß kniff er in die Bade, daß eine Sanitätskuration stattfand. Demselben Mann wurde er am Ohr, daß es blutete. Einem Musikanten schlug er zu verschiedenen Zeiten einmal ins Gesicht. Ohrläusen und Schläge mit der Faust unter dem Arm waren nicht selten. Musikant Palm sei „nur leicht“ viermal in die Bade gefaßt worden. Derselbe Mann habe auch einmal 10 Minuten lang auf einen ungelächerten Schemel sitzen müssen. Das sei aber „nicht schlimm“ gewesen, hieß es in der Urteilsbegründung. Der Angeklagte habe nur einen am den andern Tag „solche Jagdhiebe“ ausgeübt.

— Wegen Schrammsverletzung wurde der Musikant Sommer vom 3. Regiment zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte eines Tages, dem Befehl seines Vorgesetzten gegenüber, den Kopf nicht in die Höhe gerichtet, die Hand nicht an die Hosentasche gelegt, und über eine Rede des Vorgesetzten gelacht.

**w. Staffort.** 29. Februar. (Ungültige Bestimmung der Marktordnung.) Die Markt-Verordnung für Staffort verbietet für die Zeit des Wochenmarktes für den ganzen Bezirk der Stadt das Handeln mit Bodenmarktsartikeln im Umherziehen. Gegen diese Bestimmung hatte der Händler St. verfahren, indem er in den Straßen Stafforts, aber außerhalb des Marktbereichs, mit Vieh gehandelt hatte. Er bestritt, daß er strafbar gemacht zu haben, indem er die Rechtsgültigkeit der angeführten Bestimmung bezweifle. Die Marktordnung könne nur den Verkehr auf dem Markt regeln und dürfe nicht in den ambulanten Handel außerhalb des Marktbereichs einschneidend eingreifen, soweit dieser Handel an sich erlaubt sei, wie es beim Handel

mit Vieh der Fall wäre. Das Schöffengericht Staffort verurteilte jedoch den Angeklagten wegen Uebertretung jener Bestimmung der Marktordnung in zwei Fällen zu einer Geldstrafe von 12 Mark, eventuell zu 4 Tagen Haft. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde vom Landgericht Magdeburg mit folgender Begründung abgewiesen: § 69 der Gewerbeordnung schreibt vor, daß die Ortspolizeibehörde im Einverständnis mit der Gemeindebehörde die Marktordnung nach dem örtlichen Gebräuchlichen zu erlassen und daß es namentlich auch zulässig sei, für das Feilbieten von gleichartigen Gegenständen den Platz, und für das Feilbieten im Umherziehen, mit oder ohne Ausruf, die Tageszeit und die Gattung der Waren zu bestimmen. Aus dem Wortlaut sei zu entnehmen, daß die Beschränkung des Marktorles sich auch über das räumliche Gebiet des Marktplatzes hinaus und sich auch auf diejenigen erstreckt könne, die an sich zum ambulanten Handel berechtigt seien. Die Vorchrift, gegen die Angeklagter sich vergangen habe, sei deshalb rechtsgültig und rechtfertige sich die Verurteilung. — Der Angeklagte legte Revision ein und machte geltend, die Verordnung widerspreche dem Prinzip der Gewerbefreiheit. — Der Oberstaatsanwalt am Kammergericht trat der Revision entgegen und stellte sich auf den Standpunkt des Landgerichts.

Der Strafsenat des Kammergerichts gab in dessen der Revision statt, hob die Verurteilung auf und sprach den Angeklagten frei. Begründend wurde ausgeführt: Die vorliegende Rechtsfrage sei längere Zeit freitragend gewesen, und das Kammergericht habe auch schon im Sinne der Anklagebehörde entschieden. Diese Auffassung teile der Senat aber jetzt nicht mehr. Er nehme jetzt an, daß Markthallen- und Marktkordnungen im Sinne des § 69 der Gewerbeordnung den ambulanten Gewerbebetrieb außerhalb des Marktes nicht beschränken dürfen. Die Stafforter Marktordnung sei demnach, insofern sie dies tut, rechtsgültig, was zur Aufhebung des Landgerichtsurteils und zur Freisprechung des Angeklagten führen müsse.

**Stendal.** 27. Februar. (Zu der Pastors-Affäre in Eichstedt.) erhalten hier folgende Zuschrift: „In der Mittwochnummer vom 17. d. M. hat, wie ich erfahre, Ihr Blatt einen Artikel „Aus Stendal“ über das Verhältnis zwischen Pfarrer und Gemeinde in Eichstedt gebracht, welcher den Tatsachen nicht entspricht. Daher erlaube ich Sie, nach § 11 des Preßgesetzes um Aufnahme folgender Berichtigung in Ihrem Blatte:

„Auch früheren Geistlichen ist von gewissen Deuten in Eichstedt bereits das Leben sehr schwer gemacht worden. Die gegenwärtigen Differenzen liegen nach dem Urteil Sachkundiger und, wie überdies auch behördlicherseits durch eine Visitation 1902 festgestellt ist, nicht in meiner amtlichen Tätigkeit, sondern in der persönlichen Feindschaft eines Mannes, dem sich einige andere aus nichtigen Gründen angeschlossen haben. Es ist nicht richtig, daß die größere Zahl der Gemeinde kirchliche Maßnahmen durch mich nicht hat vornehmen lassen; vielmehr sind während meiner fast 17jährigen Dienstzeit in Eichstedt nur vier Tausen und ein Begräbnis von mir nicht vollzogen worden. Der Straßenbesuch ist ein guter. Die Kommunitarienzahl übersteigt 100 Prozent.

Auch ist es nicht richtig, daß die Gemeindeglieder um meine Verletzung gekommen sind, sondern es ist dies nur seitens der Gegner geschehen. — In der Versammlung vom 23. 2. 03, die hier allein in Betracht kommt, handelte es sich lediglich bezüglich des Schulneubaus, der bereits vom Schulvorstand und Gemeindevorstand beschlossen war, um den Abschluß eines Kauf- und Verkaufsvertrags. Die von Ihrem Blatte gebrachten Anschuldigungen sind tatsächlich nicht gefallen. Der Prozeß wurde von mir selber, ohne jegliche Notigung durch die Behörde, bereits im März 1903 vorzugsweise veranlaßt auf Grund eines Eingekandts im „Allm. Intelligenz- und Wesblatt“, als dessen Verfasser ich im Termin wieder aller Erwähnung ein Herr aus Stendal besaß. Derselbe konnte aber nicht mehr bezeugen, weil dessen spezielle Strafthat inzwischen verjährt war. Die beiden zur Verurteilung gebrachten Fälle beziehen sich auf ein Gespöck in einem Gasthaus zu Golbbed. Meine Verletzung nach Warby steht in keiner Beziehung zu dem Prozesse, ist vielmehr auf meine Bewerbung erfolgt. Die Designation erhielt ich bereits am 17. Dezember 1903, Eichstedt, den 23. Februar 1904.

Hagemeyer, Pfarrer.

**Bahnhof Jerchow.** 1. März. (Die Wahlengeheuerlichkeiten bei der Wahl Bis mars (d. S.) kommen in der Wahlprüfungs-Kommission des Reichstags am Mittwoch den Donnerstags zur Verhandlung. Wir werden über dieselben nötigenfalls ausführlich berichten.

**Neue Nachrichten aus dem Lande.** Sonnabend nachmittag ereigneten sich auf zwei Strecken der Planenburger Bahn Unfälle. In dem einen Falle entgleiten bei Börnecke die hinteren Wagen, wobei der Feiger herausgeschleudert und erheblich verletzt wurde; in dem andern schlug zwischen Dörsch und Süßfeld die Maschine um. Der Zugführer erlitt hierbei einen Rippenbruch, der Feiger erhebliche Verletzungen. — Wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports fand der Weichensteller Paul Rabemacher aus Dommitzsch vor der Strafkammer in Halle. Er verurteilt wurde durch falsche Weichenstellung, daß am 14. November v. J. bei Dommitzsch zwei Güterzüge aus Halle und Eisenburg, die auf dem Bahnhof Dommitzsch einander kreuzten, dort einanderfahren. Zugführer Schaffe und Bremser Witte erlitten einige wenn auch unerhebliche Verletzungen und außerdem entfiel ein Materialschaden von mehr als 40 000 Mark. Das Gericht nahm als strafmildernd an, daß Rabemacher sehr anstrengenden Dienst gehabt habe, und verurteilte ihn nur zu 60 Mark Geldstrafe eventuell 12 Tagen Gefängnis.

### Bermischte Nachrichten.

**Erkrankung einer Familie an religiösem Wahnsinn.** In dem westpreussischen Dorf Irdenau im Kreise Rosenberg wurden der Schuhmacher Gudapp, dessen Ehefrau und dessen Schwiegermutter, die frühere Bezirkshebamme Plöz, von religiösem Wahnsinn befallen. Eines Morgens verließen die drei Personen eine Stunde vor Tagesanbruch ganz leicht bekleidet ihre Behausung und gingen, fromme Lieder singend, den sogenannten Kirchenweg entlang nach dem benachbarten Kirchdorf Raudnitz. In dem zwei Kilometer entfernten Walde bei Wolfberg kehrten die Gudapp'schen Eheleute um und ließen die Schwiegermutter allein im Walde. Die alte Frau wäre wahrscheinlich erfrorzen, wenn sie nicht zufällig am nächsten Morgen, nachdem sie länger als 30 Stunden im Freien zugebracht hatte, halb erstarrt von einem des Weges kommenden Mann gefunden worden wäre. Nach ärztlicher Untersuchung wurde die Plöz vorläufig in das Krankenhaus nach Deutsch-Eylau gebracht. Die Gudapp'schen Eheleute traf man in ihrer Wohnung teilnahmslos und Gebete murmelnd an. Sie wurden, wie der Graudenger „Gesellige“ berichtet, vorläufig unter ständiger Aufsicht in ihrer Wohnung belassen. Die drei erkrankten Personen hatten kürzlich an Versammlungen einer Sekte teilgenommen, die im Kreise Rosenberg zahlreiche Anhänger hat.

**Seit neun Jahren im Wasser.** Im herzoglichen Krankenhaus zu Traunschweig befindet sich ein Kranter, welcher seit neun Jahren im Wasser liegt. Er ist

jetzt 29 Jahre alt. Im Oktober 1884 wollte er in Kreienzen Lammäpfel pflücken, wobei er das Unglück hatte, von dem Baum in einer Höhe von sieben Meter herabzufallen und das Rückgrat zu brechen. Seit dieser Zeit liegt der Unterkörper im Wasser, die Beine sind vollständig lahm. Das Bassin ist über zwei Meter lang und über ein Meter breit. Das Wasser hat eine Temperatur von durchschnittlich 35 Grad. Tag und Nacht fließt kaltes und warmes Wasser zu und ab. Der Kranke befindet sich seiner eignen Aussage nach wohl und munter; mitunter wird es ihm aber sehr langweilig. Die Zeit vertreibt er sich damit, daß er öfter einmal eine Zigarre raucht oder auch Karten spielt. Auch hat er einen regelmäßigen Schlaf. Betritt man sein Zimmer, so glaubt man einen Künstler vor sich zu haben, trotzdem der Kranke von Beruf Maurer ist. Es ist interessant, den Mann zu beobachten, wenn er die Arbeiten macht. Auf dem Tisch steht ein kunstvoll gearbeitetes Vogelbauer aus Draht, worin ein Kanarienvogel sitzt und seine Weisen ertönen läßt, worüber sich der Kranke sehr freut. Ferner ein Eichhörnchenbauer, worin zwei Eichhörnchen sitzen, und ein prachtvoll gearbeitetes Aquarium. Auch in Schnitzereien und Stickerien leistet er Vorzügliches. Im Sommer fährt er im Wagen alle paar Wochen drei bis vier Stunden aus. Die Kosten bezahlt die Berufsgenossenschaft. Im Volksmunde heißt er der „Wassermann“. Für die Wissenschaft ist dies ein Fall, der wohl einzig dasteht.

**Was eine moderne Seeschlacht kostet, darüber stellt eine englische Zeitschrift folgende Berechnung an: Während des letzten Krieges zwischen Spanien und Amerika überhüllte die „Brooklyn“ das spanische Schlagschiff „Biscaya“ mit einem so tödlichen Regen von Geschossen, daß das letztere in wenigen Minuten am Meeresgrunde lag, als ein zertrümmerter und zusammengeschossener Wirrwarr von Eisenstücken. Im ganzen hatte die „Brooklyn“ 618 Granaten auf die „Biscaya“ abgefeuert; die Rechnung über die Zerstörung stellte sich folgendermaßen: 14 achtschüssige Granaten jede zu 1000 Mark gleich 14 000 Mark; 65 sechschüssige jede zu 420 Mark gleich 27 300 Mark; 12 Sechspfündergranaten jede zu 20 Mark gleich 240 Mark; 400 Einpfündergranaten jede zu 12,50 Mark gleich 5000 Mark. So kostete das Geschützfeuer von fünf Minuten den Vereinigten Staaten 1 735 400 Mark, und während jeder Minute des Kampfes schleuderte die „Brooklyn“ 123 Geschosse auf ihren Feind, die 24 700 Mark kosteten. Wenn man dazu die Kosten der Beantwortung des Feuers seitens der „Biscaya“ rechnet, so sieht man, daß die Schlacht zwischen den beiden Schiffen gegen 60 000 Mark in der Minute gekostet haben kann. Man muß sich dabei erinnern, daß es auf keinem Schiff möglich sein würde, alle vorhandenen Kanonen gleichzeitig zu benutzen, so daß ein großer Spielraum für noch größere Ausgaben gegeben ist, wenn ein Kriegsgenie in der Lage ist, die Streitkräfte eines Schiffes bis zum äußersten auszunutzen. Man betrachtete einmal eines der erstklassigen englischen Kriegsschiffe, die „London“, und überprüfte die Kosten eines Kampfes von fünf Minuten, unter der Annahme, daß sie alle 46 Kanonen die ganze Zeit benutzen könnten. Die vier zwölfschüssigen Kanonen der „London“, die beiläufig nicht weniger als 4 400 000 Mark kosten, feuern Panzergranatgeschosse, von denen jedes 385 Kilogramm wiegt und zwei in der Minute abgeschossen werden; jedes Geschoss mit seiner Pulverladung von fast 76 Kilogramm kostet 1600 Mark. So würden in einem Kampf von fünf Minuten diese vier zerstörenden Ungeheuer 40 Geschosse auf den Feind schleudern, die etwas mehr als 18 Tonnen wiegen und 64 000 Mark kosten. Jede sechschüssige Kanone, von denen sie 12 hat, kostet 75 000 Mark; jede schleudert Granaten von 453½ Kilogramm, die 280 Mark das Stück kosten; in fünf Minuten eines schnellen und unausgesetzten Feuers würden diese Kanonen die feindlichen Schiffe mit einem Wirbel von Geschossen übersättigen, die ungefähr 22½ Tonnen wiegen und 137 760 Mark kosten würden. Bis jetzt sind nur 16 von den 46 Kanonen in Betracht gezogen worden. Die „London“ hat 16 Zwölfpfünder und jeder kostet 11 100 Mark; aus den Schländern dieser Kanonen können in fünf Minuten nicht weniger als 960 Granaten abgeschleudert werden, die über 9½ Tonnen Metall darstellen und 57 600 Mark kosten. Jeder von den 6 Dreipfündern kann 30 Granaten in einer Minute senden, so daß während eines Kampfes von fünf Minuten sie allein schon Metall für 18 000 Mark Wert auf den Feind feuern würden. Die acht Maximgeschütze würden einen Sturm von tobbringenden Kugeln senden, die über 304 Kilogramm wiegen und 2800 Mark kosten würden. So würde in einem Kampf von fünf Minuten die „London“, wenn sie alle ihre 46 Kanonen gebrauchen würde, weit über 50 Tonnen Geschosse entsenden und die Kosten aller dieser Geschosse würden über 280 000 Mark betragen. Der Fall ist, wie nicht noch einmal betont zu werden braucht, in Wirklichkeit so nicht möglich; aber die Berechnungen zeigen doch, welche enormen Summen eine moderne Seeschlacht erfordert, auch wenn nicht ein Verlust von Schiffsmaterial damit verbunden ist.**

**Wasserstände.**  
+ bedeutet über — unter Null.

Ort	27. Febr.	28. Febr.	29. Febr.	1. März.
Bardufly	+ 1.16	+ 0.96	0.20	—
Brandeb.	+ 2.09	+ 1.85	0.24	—
Melit	+ 1.57	+ 1.45	0.12	—
Reinwey	+ 1.25	+ 1.17	0.08	—
Kuffj	+ 1.93	+ 1.63	0.30	—
Dresden	+ 0.50	+ 0.35	0.15	—
Zorgau	+ 3.06	+ 2.85	0.21	—
Wittenberg	+ —	+ 3.56	—	—
Hoflau	+ 3.80	+ 3.45	0.15	—
Barby	+ 3.92	+ 3.88	0.04	—
Schönebed.	+ 3.63	+ 3.50	0.13	—
Magdeburg	+ 3.38	+ 3.20	0.18	—
Langerndube	+ 4.09	+ 4.14	—	0.05
Wittenberge	+ 3.40	+ 3.56	—	0.16
Proba-Domitz	+ 2.56	+ 2.72	—	0.16
Saunburg	+ 2.53	+ 2.66	—	0.13

Eisenplatte auf das linke Bein gefallen, wobei eine starke Quetschung des Unterschenkels eintrat. D. wurde dem Sudenburger Krankenhaus übergeben.

— **Uebersfahren und getötet.** Ein schrecklicher Unfall ereignete sich am Montag abend gegen 12 Uhr auf dem Bahnhof Budau, indem dort der Rangierarbeiter Wilhelm Goleke, wohnhaft Semsdorferweg 8, beim Rangieren überfahren wurde. Dem Unglücklichen gingen die Räder eines Güterwagens über beide Oberkörper und trennten diese vom Körper glatt ab. Der Schwerverletzte verstarb gleich nach seiner Einlieferung in das Sudenburger Krankenhaus.

— **Ein gefährlicher Durchgänger.** Montag abend gegen 6 1/2 Uhr war der nördliche Teil des Breitenwegs oberhalb der Rathhauseinstraße der Schauplatz einer aufregenden Szene. Ein vor einem leichten Kollwagen gespanntes Pferd war mit diesem und dem auf dem Bod befindlichen Kutscher durchgegangen. Der Erste, der dem tosenden Tiere zum Opfer fiel, war ein Radfahrer, der infolge Anfahrens vom Rade geschleudert und dessen Rad vollständig demoliert wurde. An der Bismarckstraße stieß der Durchgänger mit dem Kollwagen derartig gegen einen dort haltenden Glasbierwagen, daß der erstere in Stücke ging. Hierbei flog der Kutscher deselben vom Bod, glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen. Mit einem Bruchteil des Vorderwagens raste das Pferd nach der Neustadt zu, wo es in der Bäueringerstraße einen Passanten gelang, dasselbe durch Aufhalten von weiterem Mahlen abzuhalten.

— **Birkus Sarrafani.** Die berühmte Reiterfamilie Christi Baccussi wird von heute ab ihre Tätigkeit im Birkus wieder aufnehmen. Mittwoch nachmittags 4 Uhr findet wieder eine große Familien- und Schüler-Vorstellung statt, zu der Kinder unter 10 Jahren nur halbe Preise zahlen.

### Gerichts-Beitrag.

Sandgericht Magdeburg.

Sitzung vom 29. Februar 1904.

— **Ungetreuer Vormund.** Der Arbeiter Hermann Patzschke zu Groß-Salze, geboren 1874, veruntreute als Vormund der Helene Neubert im Juni 1903 bar 70 Mark und als Vormund des Otto Schmidt im Oktober 1903 bar 93,55 Mark, die er, statt sie zinsbar anzulegen, für sich verbrauchte. Den Angeklagten trafen 4 Monate Gefängnis.

— **Ein Unmensch.** In nichtöffentlicher Sitzung wurde der 2mal vorbestrafte Arbeiter August Seeger hier, geboren 1865, wegen Sittlichkeitsverbrechens im Verein mit Verleumdung, begangen im Sommer 1903 an einem 12 Jahre alten Knaben im Krankenhaus auf der Leipzigerstraße, und wegen tätlicher Verleumdung eines Bäckerlehrlings zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Nach Verkündung des Urteils erklärte der Angeklagte: „Ich nehme die Strafe nicht an, da soll ein Donnerwetter dreinschlagen!“

Wegen **Kaufmännischer Diebstahls** wurde der Arbeiter Richard Kufke aus Berlin, geboren 1860, vielmals vorbestraft, zu 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurteilt.

— **Hohe Patrone.** Die Arbeiter Otto Werner, geboren 1882, und Walter Schulze, geboren 1884, zu Frohse, fielen am 22. Oktober 1903 ohne jede Veranlassung gemeinschaftlich über den ihnen auf der Dorfstraße begegnenden Arbeiter Klein her und prügeln ihn, wobei Schulze auch mit den Stiefelabsätzen trat. Wegen gefährlicher Körperverletzung lautete das Urteil gegen Werner auf 2 Monate, gegen Schulze auf 4 Monate Gefängnis.

### Kleine Chronik.

Vom Elstizer Kurpfuscher-Prozeß.

Eine Frau Schlemo wandte sich an den Anwalt Dr. Schröder bezugnehmend auf die Beschlüsse, um die Höhe aus dem Fuß herauszugreifen. Frau Schlemo hielt sich dann sechs Wochen auf dem Lande auf und gebrauchte dort die Lehmschlamm, ohne daß irgend eine Besserung eintrat. Dann rief sie den Anwalt Dr. Schröder wieder zu sich. Er besah sich den Fuß und meinte, die Krankheit müsse von innen herausgetrieben werden. Er verordnete deshalb der Patientin Linsen-Quellwasser, das sie täglich morgens und abends eine Tasse voll trinken mußte. Zugleich gab er ihr auch ein Pulver, das sie gemischt mit dem Quellwasser und auch rein einzunehmen hatte. Nach etwa sechs Wochen brach der Fuß an verschiedenen Stellen auf. Schröder versuchte den im Fuß befindlichen Eiter auszudrücken. Als ihm dies nicht gelang, brachte er das Bannscheit-Instrument an, das, an den Fuß angelegt, jedesmal eine Anzahl kleiner Einschnitte verurteilte. Dieses Instrument, das „Lebensweder“ genannt wird, setzte er etwa fünf- bis sechsmal an verschiedenen Stellen des Fußes an. Hierbei hatte die Patientin erhebliche Schmerzen. Als dann bestrich er den Fuß mit „Bannscheit-Öl“ und verband ihn. Der als Sachverständiger anwesende Dr. Bötner sei ein bezeichnendes die Behandlung ebenso wie alle übrigen Sachverständigen als verfehlt, denn durch die Verbandlungen sowie durch die Anwendung des „Lebensweder“ sei die Gefahr heraufbeschworen worden, daß die Lebensweder sich vom Fuß aus auch den andern Organen mittelte. Die Operation sei das einzig Richtige gewesen. Die Wäckermeister-Frau Helene Wehrendt aus Elstitz tritt warm für den Angeklagten ein. Sie litt im Juni 1900 an heftigen Röhnschmerzen, von denen sie die Bahnärzte, welche sie aufsuchte, nicht befreien konnten. Sie konsultierte deshalb Schröder, der darauf zwei Gläser Wasser vor sie hinstellte und über eine längere Zeit seine rechte Hand hielt, um, wie er sagte, das Wasser zu magnetisieren. Die Beugin mußte dann das magnetisierte Wasser trinken, und während dieser Zeit streifte ihr Schröder die Wangen. Veri: Na und? Beugin: Da war der Schmerz mit einem Schläge weg. (Heiterkeit.) Privatdozent Dr. Salzer-München richtet

an den Angeklagten die Frage, ob er sich nicht durch ein Salzwasserbad bei den Schmerzen helfen könne. — **Sachb.** Vorher hatten Sie aber den Rat der Ärzte gefragt und daraus entnommen, daß diesen Salzwasserbad verordnet worden war. (Heiterkeit.) Der Angeklagte, der zur Erleichterung gelangt, befragt die Wäckermeister-Frau Zimmermann, die seit längeren Jahren an (schmerzhaften) Hämorrhoiden leidet. Der Angeklagte jagte ihr, sie wäre bald und durch verordnet (Heiterkeit) und verordnete ihr weiches Pulver, ein Glaschen mit weißen Acropfen, eine Stange Sativum und Simonsbröt.

### Letzte Nachrichten.

— **Sb. Belgrad, 1. März.** Bei einem aus Anlaß der serbischen Rentenarbeiter hatten Souper hielt König Peter eine Ansprache, in der er den Ernst der Lage auf dem Balkan betonte. Obgleich Serbien keine Eroberungspolitik treibe, könne es nicht zugeben, daß seine Rechte bedroht werden; die Offiziere müßten sich daher auf große Taten vorbereiten. General Putnik antwortete, die Armee werde, um die glorreiche Fahne des Großvaters des heutigen Königs verarmt, die Rechte des Serbentums zu verteidigen versuchen.

— **Sb. Mentone, 1. März.** Die auswärts verbreiteten Gerüchte, daß das Bestehen des früheren Präsidenten Krüger gefährdungs-erregend sei, entbehren der Begründung. Krüger ist völlig gesund.

— **Sb. Bitten, 1. März.** In Bayern gab es Sonntag nacht eine große Schlägerei zwischen Offizieren, Soldaten und Zivilisten. Hauptmann Lindner geriet in einer kleinen Wasse mit zwei ihm begegnenden Zivilisten in Streit, der in Tätlichkeiten ausartete und wobei der Hauptmann von seiner Wasse Gebrauch machte. Säugente, Soldaten, Zivilisten und weitere Offiziere kamen hinzu, die Menge zählte nach Hunderten. Der Skandal pflanzte sich durch mehrere Straßen fort. Hauptmann Lindner erhielt erhebliche Verletzungen.

— **Sb. Wien, 1. März.** Bei der gestrigen Vorstellung im Birkus Detelow prägte der Schleisensfahrer Felicit abermals mit seinem Rad aus bedeutender Höhe. Auch diesmal scheint er sich nicht ernstlich verletzt zu haben.

### Verein-Kalender.

— **Cracan.** Wahlverein. Sonntag den 6. März, vormittags 11 Uhr, bei Vater, Anthonhauerstraße 27, Versammlung. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller Mitgl. notwendig.

— **Gr.-Ottersleben.** Gefangenen-Verein „Konfordia“. Jeden Mittwoch Übungsstunde bei H. Strumpf.

— **Schönebeck.** Volkverein. Donnerstag den 8. März, abends 8 Uhr, Versammlung im „Bürgerhaus“ (Haal).

— **Groß-Salze.** Gefangenen-Verein „Gangesluft“. Jeden Dienstag Übungsstunde im „Feldschützen“ d. Wieje.

— **Burg.** Verein deutscher Schuhmacher. Sonnabend den 3. d. Mts., abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal. Die Tagesordnung ist sehr wichtig. — 876

# 5000

teils labierte und unansehnlich gewordene Gegenstände kommen in 8 Serien von Mittwoch ab

zum Ausverkauf. Die 8 Serien enthalten: 2382

Serie VIII  
**3** M.

Reisetaschen, Sandtaschen, Korbkisten, Rauchfische, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Bilderrahmen, Pompadours, Kaffeeten, Uhrständer, Rasten, Uhren, Haarschmuck, Balsfächer, Wandbilder, Nippysachen, Tortenheber, Pledestale, Luthertische, Damengürtel, Albums, Spiegel, Cabarets, Kaffeekannen, Eierschränke, Kinderbestecke, Papierkörbe, Leuchter, Ferrinen, Kartoffelknäpfe, Nischschalen, Briefpapier, Lampenfäße, Saucieren, Vorratskannen, Gebretter, Zeitungsbekälter, Wäschkasten, Rubelrollen, Zigarettschränke, Garderobenhalter, Marktaschen, Blumenvasen, Kaffeemühlen, Küchenröde, Likörflaschen, Blumentöpfe, Lampenschirme, Fenstervorhänger, verschiedene Spielzeuge, Gewürzschränke, Wasserkessel, Ringkessel, Milchtopfe, Suppenfäße, Maschinentöpfe, Petroleumkannen, Würstenbleche, Eierpfannen etc. etc.

Serie I  
**5** M.

Serie II  
**10** M.

Serie III  
**20** M.

Serie IV  
**40** M.

Verkauf nur gegen Barzahlung.  
Verkaufszeit 9—1 und 3—8 Uhr.

## Total-Ausverkauf

des Wolf Seelenfreund'schen Lagers  
**Breiteweg 61.**

**Abzahlung!**  
**Wohnungs-Einrichtung**

für 1 Zimmer Nr. 98, Abzahl. wöchentl.	1 M.
2	195
3	240
4	295

Sofas, Divans, Kleiderschränke, Vertikals, Kommoden, Kinderwagen und Sportwagen  
Anzahlung 5 Mark

Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, Federbetten, Manufakturwaren jeder Art  
in großer Auswahl.

# Max Meyer

Breiteweg 30, I. Etage, Eingang Judengasse  
Kunden, welche ihr Konto beglichen, sowie Beamte erhalten Kredit ohne Anzahlung.

„Silva“  
beste 2 Pfennig-Zigarette  
überall zu haben.

Konfirmationskiesel  
empfehlen zu billigen Preisen 2325  
Kleinfeld, Schnebederstr. 98.

Knaben-Anzüge.  
Nur Neuheiten. Bornehmer Verarb.  
Elegante moderne Stoffe u. Fasson.  
G. Gese, Johannstraße 14.

Uhren  
— Grandsonne-  
Platten, Reizen-Aus-  
Goldwaren, Baten- u.  
Gelegenheits-Gehente,  
sichs Reuhente.  
Langjährige Garantie!  
Uhrmacher  
**H. Möller**  
2218  
R.-Burau, Schnebederstr. 107 a.  
Auf Wunsch Teilszahlung.

Belinge dem geehrten Publikum von Sudenburg, besonders meinen werthen Nachbarn, meine  
**Brot-, Weiss- u. Kuchen-Bäckerei**  
in empfehlende Erinnerung. Hochachtungsvoll  
**Gustav Brandt, Bäckmeister**  
12 Lutherstrasse 12.  
Mitglied des Rabatt-Verbands.

Wenig gebrauchte Nähmaschinen  
zum Preise von 25—60 M.  
Neue Nähmaschinen aller Systeme  
unter Garantie  
in billigster Preislage.  
**A. Rose, Breiteweg 264**  
(Scharnhorstplatz).  
Bestes seit 1865 besteh. Geschäft des Branche.  
Gewissenhafte Ausfertigung von Nähmaschinen-Reparaturen  
aller Art zu billigen Preisen.  
2250

Wie in sämtlichen  
Saararbeiten in Leinwand, Schulhofen, Schul-  
H.-Ritter-Anzügen, ist der beste u. haltbarste  
an **O. Domnick**, Straße 1b, Stoff. In größter Auswahl  
ausgeklümmtes Haar wird gekauft. G. Gese, Johannstraße 14.

**Geschäfts-Übernahme.**

Das hiesige Publikum von Magdeburg und Umgegend, das mich in der Vergangenheit mit großer Güte und Wohlwollen unterstützt hat, erlaube ich mir hiermit zu erklären, dass ich meine Geschäfte an Fritz Trübe übergeben habe und unter der Firma

**Fritz Trübe**  
weiterführen werde. Das meine Vorgänger geleistet haben und Wohlwollen bitte ich auch auf mich übertragen zu wollen. Es soll mein eifriges Bestreben sein, das mich beherrschende Publikum durch gute Ware und reelle Bedienung bestmöglich zu befriedigen.  
Ich bitte daher um gütige Unterstützung meines Unternehmens und empfehle mich  
Fritz Trübe.

**Halberstadt. Halberstadt.**  
**Großes Hausbrot**  
kräftig und wohlschmeckend, 7 Stück für 3 Mk.  
liefert die Bäckerei  
**Christian König, Huystasse 26.**

**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
Marke Schwan spart Arbeit Geld Zeit.

**Halberstadt. Halberstadt.**  
**Großes Hausbrot**  
kräftig und wohlschmeckend, 7 Stück für 3 Mk.  
liefert die Bäckerei  
**Christian König, Huystasse 26.**

**Städtische Arbeitsnachweisstelle**  
Magdeburg  
Kostenlose Vermittlung von männlichen und weiblichen Arbeitkräften, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts.  
Fernsprechanruf: Rathaus Nr. 2150-2155.

**Bewerkschafts-Sekretariat Magdeburg.**  
Große Mühlstraße 1a.  
Kostenlose Auskunft nur an Wochentagen mittags von 12-1, abends von 5-7 Uhr  
an organisierte Arbeiter in gewerblichen Streitigkeiten, Alters-Invaliden, Unfall- und Krankenversicherung, Gewerbeaufsicht, Vereins- und Beschäftigungsrecht sowie Arbeiterschutz. Vermittlung von Beschwerden an den Gewerbe-Inspektor. — Verbandsbuch legitimiert.

**Konsumverein Aschersleben u. Umg.**  
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung  
**Aschersleben.**

Klasse	Bilanz	Passiva
An Kassenbestand	122.65	Per Anteilkonto
An Barkonten	6316.14	Per Reservefonds
An Inventarkonto nach 5 Proz. Abschreibung	658.89	Per Garantiekonto
Sparkassenkonto	5.00	Per Warenkonto
		Per Dividendenkonto
		(Reingewinn)
	Mk. 7102.48	Mk. 7102.48

  

Gewinn- und Verlustkonto.	Gewinne:
An Reservefonds	Per Warenkonto
An Inventarkonto	Per Barkonto
An Dividendenkonto	
(Reingewinn)	
	Mk. 4294.03

**Der Vorstand.**  
Graf W. von S. H. Greiner, Heinrich Herze.  
Vorstehendes Geschäftsabteilung haben wir revidiert und mit den höchsten Vereinstimmungen befunden.  
Die Revisionskommission des Aufsichtsrats.  
Hilf. Sup. Max Deßlich.  
Mitglieder:  
Am Beginn des Geschäftsjahrs 1. Juli 1903. 168 Genossen  
Zugeworben im Laufe des Geschäftsjahrs. 49  
Summa 215 Genossen  
Ausgetreten am Schluss des Geschäftsjahrs. 7  
Übernommen ins neue Geschäftsjahr. 208 Genossen.  
Die Gesamtsumme der Mitglieder beträgt am Jahreschluss 6450.00  
Das Anteilkonto 1517.50

**Halberstadt. Halberstadt.**  
**Frauen- und Mädchen-Bildungsverein.**  
Mittwoch den 2. März, abends 8 1/2 Uhr  
im Lokal des Herrn Max Bollmann  
**Versammlung.**  
Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig.  
Der Vorstand.

**Schönebeck. Schönebeck.**  
**Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen.**  
Gesamtag den 5. März 1904, abends 8 Uhr  
**5. Stiftungsfest**  
befindlich in  
**Konzert, Theater und Ball**  
ist großer Saal des „Stadtcafé“.  
Für jeden Monat nahe Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie die Angehörigen des Schönebeck und Umgegend ergeben sich  
Das Festkomitee.

**Konfirmanden-**  
Stiefel und Schuhe  
in einfarbigen und eleganten Ausführungen empfiehlt zu den denkbar billigsten Preisen in gediegener Auswahl  
**W. Coors**  
Sudenburg  
Halberstädterstr. 116  
Berufplatz für 2389  
Möbelfertigung u. Reparatur.

**Kein Möbel-Ausverkauf**  
ist imstande, größere Vorteile zu bieten!  
Kaufen Sie Ihre Möbel bei **Jakob Mook**  
Jakobsrasse  
Sofa  
Sofa  
Sofa  
Sofa  
36 bis 60 Mk.  
Diwan  
Diwan  
Diwan  
Diwan  
36 bis 65 Mk.  
Plüsch-Diwan  
65 bis 110 Mk.  
Plüsch-Garnituren  
Plüsch-Garnituren  
125 bis 300 Mk.  
Ganze Ausstattungen  
in nussbaum und birken  
sehr billig!  
**Jakob Mook**  
Möbelfabrik  
**MAGDEBURG**  
nur am Rathaus  
Solide Arbeit!  
Langjährige Garantie

**Fertige Betten**  
Bettfedern u. Dauen  
federdicke Inletts  
Garantie-Marken  
am billigsten bei  
**Carl Gottschalk**  
Magdeburg-Kenstadt.

**Konfirmanden-Zugänge**  
fertig u. nach Maß in herbeizugender guter Ausführung zu billig. Preis  
C. Schke, Johannisstr. 14

**J. Rosenberg's**  
Spezial-Möbelhaus  
offert  
**Braut-Ausstattungen**  
für nur 250 Mk.  
eine vollständige, gediegene Wohnungs-Einrichtung  
und zwar  
Rutschschranke, Vertiko, Pfeiler-schrank, Spiegel, Sofa, Tisch, eleg. Sofa und 4 Hochstühle,  
2 breite Bettstellen mit Matr., Küchenschrank, Anrichte und 2 Stühle.  
für nur 350 Mk.  
nussb. Kleiderschrank, Vertiko mit Spiegelanfang, Trumeau u. Kommode, Stegtisch, Plüschdiwan, 4 Walgenstühle, 2 Muschelbettstellen u. gediegene Matragen, Küchenschrank, Anrichte und 2 Stühle.  
Alles auch einzeln!  
Ferner  
**Ausstattungen**  
von 400, 550, 650, 700 bis 8000 Mark.  
**J. Rosenberg**  
Katharinenstraße 8.

**Strafbar**  
ist jede Nachahmung unserer **Stehenpferd-Gillenmisch-Seife** v. Bergmann & Co., Kadeben-Dresden allein echte Schäummarke: Stehenpferd. Dieselbe erzeugt ein zartes, reines Gesicht, vorzügliches jugendliches Aussehen, weiche samtweiche Haut und blendend schöne Leint. à St. 50 Pf. bei 2377 Viktoria-Apothek, Kaiserstr. 94b. Löwen-Apothek, Alte Markt 22. Hirsch-Apothek, Breitweg 121. Max Kühn, Annastrasse 1. H. Jantusch, Alte Markt 28.

**Ketten! Ketten!**  
billig in nur bewährten Qualitäten.  
**Adolf Roble**, Himmelsreichstr. 17.  
Annahme von altem Gold u. Silber.  
Kettenschloßgegenstände (Möbel) werden umfänglich halber verkauft. In erstanden Donnerstag und Freitag (3. u. 4. d. M.), von 7 bis 9 Uhr abends, Döbendorferstr. 2, 2. Et. L. Nähe Neuer Schwan.

Garantiert neue Gänsefedern, 1 Mk. wegen schlechterer Mischung Gänsefedernerei Köthenstr. 19. (992)  
**Möbelfuhrwerk**  
empfiehlt O. Luther, Querstr. 1  
— Großes Hausbrot —  
kräftig und wohlschmeckend  
— Hamburger Schwarzbrot —  
ganz vorzüglich, bei schwerstem Gewicht, ist zu haben  
964  
**Jakobstrasse 4.**

**Rüchensattel**  
der Magdeburger Volkshochschule  
Hauptwache 5.  
Mittwoch: Bismarckbrunnen-Rindfleisch  
Donnerstag: Weiße Bohnen mit Schweinefleisch.  
Freitag: Grüne Bohnen m. Hammelfleisch.

**Pfand-Versteigerung.**  
Am Donnerstag den 3. März d. J., nachmittags von 2 Uhr ab, sollen in meinem Geschäftslocale  
**Magd.-Kenstadt**  
Anhaltstraße 44  
alle die in den Monaten April, Mai und Juni 1903 verpfändeten bezw. erneuerten sub Nr. 21175 bis 23 986 in meinem Pfandbuche verzeichneten bis dahin weder eingelöst noch erneuerten Pfänder durch den vereideten Auktionator Herrn Biesenthal öffentlich meistbietend versteigert werden.  
2425 **B. Schmidt.**

Gesucht tüchtiger Solider  
**Weißgerber**  
mit guten Vorkenntnissen im Alter von ca. 30 Jahren auf dauernde Beschäftigung für ein Holzgeschäft  
Redungen nach Beugnissen und Gehaltsansprüchen unter Chiffre B. 718 an die Exped. d. Bl.  
2462  
Wallstraße 1 Wohnung für 210 Mk. Röhres 1 Treppe. 990

**Preisskat Tabellen**  
— 2 Vogen 15 Pfennig —  
vorrätig in der  
**Handlung Volkskammer.**  
**Sudenburg.**  
Mittwoch  
**Frische Wurst**  
Sonnabend und Sonntag  
**Knoblauchwurst.**  
Von Donnerstag ab  
**Bockbier**  
aus der 997  
**Aktion-Brauerei Neustadt**  
**Fr. Goeseke, Kurfürsten-**  
Mittwoch 991  
**Schlachtfest.**  
Mittwoch, Leberturm u. Sülze  
à Pfd. 70 Pf.  
Sonnabend Knoblauchwurst.  
**Meta Bohse**  
Anhaltstraße 20.  
**Städtisches Orchester**  
**Fürstenhof**  
Mittwoch den 2. März or-  
abends 8 Uhr 2444  
**Großes**  
**Volkskonzert**  
Leitung: Kapellmeister Jose  
Krug-Waldsee.  
**Magdeburger**  
**Komponisten-Abend**  
Eintrittskarten im Vorverkauf:  
Logenplatz 35 Pf.  
nichtnumerierter Platz 30 Pf.  
an der Abendkasse:  
80 Pf. bzw. 40 Pf.

**Circus**  
Sarrasani.  
Wiederauftreten  
der besten  
Reiterfamilie  
der Welt!!!  
**5 Lécussions.**  
Mittwoch  
den 2. März 1904  
**2 grosse**  
**2 Parade-**  
**2 Vorstellungen**  
nachmittags 4 Uhr und  
abends 8 Uhr.  
Zu der Nachmittags-Vor-  
stellung zahlen unter 10  
Jahre alte  
**Kinder halbe**  
Preise. 2454

**Stadt-Theater.**  
Mittwoch den 2. März 1904.  
**Maria Theresia.**  
Düsspiel von Franz v. Schönthan  
**Walhalla**  
Kurzes Gastspiel  
der  
**Barfuss-Tänzerin**  
**Howard de Grey**  
2214 ferner  
das neue absolut  
**konkurrenzlose**  
Künstler-Programm.

**Wetterhüfen.**  
Aufgebot: Glasmacher Sud-  
wig Hermann Barke hier mit  
Martha Lina Elise Krug in Schöne-  
beck.  
Geburten: Paul, S. des Ar-  
beiters Ernst Hoffe. Walter Paul,  
S. des Paul Meier. Ernst, S. des  
Robert Dittmann. Paul Will, S.  
des Schmieds Ernst Wille. Elli Luise  
Karoline, S. des Zimmermanns Karl  
Anspach. Ernst Karl Theodor, S.  
des Schlossers Theodor Heyden.  
Hans Otto Hermann, S. des  
Schlossers Otto Wille.  
Todesfälle: Karoline geb.  
Feinich, Ehefrau des Arbeiters  
Andr. Gans, 56 J. 11. 12. 13 J.  
Aschersleben.  
Aufgebot: Malermeister Erich  
Wader mit Ida Fröhlich. Jngen.  
Paul Horn mit Emma Brinl.  
Todesfälle: Ehefrau Sophie  
Meberg geb. Frankefeld, 55 J.

**Standesamt.**  
Magdeburg, 29. Februar.  
Aufgebot: Geschäftsfreier  
Otto Brose hier mit Frida Rudolf  
in Torgau. Arbeiter Friedrich  
Eigismund Ernst Balger in Stendal  
mit Wilhelmine Awaime Thiele in G.  
Schwarzlofen. Kupferschmied  
Robert Walter Engler hier mit Anna  
Emma Jordan in Neuhaldensleben.  
Fabrikarbeiter Fritz Walter Kataryl  
mit Auguste Anna Hiele in Calbe  
a. S. Agent Karl Hermann Koller  
mit Maria Lina Bregel in Unter-  
wiederstedt. Arbeiter Karl Obede  
mit Emma Rohde.  
Geburten: Rudolf, S. des  
Büchh. Oswald Gummels. Jo-  
hanna, S. des Postkassiers Otto  
Müller. Luise, S. des Igl. Eisen-  
bahn-Lademeisters Franz Brodie.  
Erna, S. des Bädermeisters Her-  
mann Bolker. Viktor, S. des  
Klempnermeisters Hermann Badof.  
Gilda, S. des Drechslermeisters Os-  
kar Södel.  
Todesfälle: Johanne geb.  
Härtelmann, Ehefrau des Kaufmanns  
Hermann Härtel, 44 J. 5. 11. 5 J.  
Richard Steindorf, Schneidmstr.,  
54 J. 9. 11. 14 J. S. des Land-  
gerichts-Rats August Beck, 1 J.  
Elisabeth, S. des Fensterversetzer  
Eduard Grüneberg, 2 J. 12 J.  
Auguste Kersten, unverehelicht, 58 J.  
10. 11. 19 J. Willi, S. des Ar-  
beiters Hermann Grün., 11 J.  
25 J. Martha geb. Däne, Ehefrau  
des Bäckermachers Meisters Mag  
Semmerling, 32 J. 9. 11. 28 J.  
Marie Rüdels, unverehelicht, 53 J.  
5. 11. 13 J.

**Sudenburg, 29. Februar.**  
Geburten: Charlotte, S. des  
Arbeiters Karl Drechsler. Elfe  
Emilie, S. unehelich. Frida, S. des  
Arbeiters Karl Teichmann. Erna,  
S. des Gastwirts Hugo Goldmann.  
Berne, S. des Arbeiters Karl  
Frank.  
Todesfälle: Richard Ker-  
cher, Dreher, 44 J. 4. 11. 21 J.  
Maria, S. des Lehrers Otto Fühl-  
rott, 2 J. 4. 11. Christian Braune,  
Maurer, 58 J. 9. 11. 27 J. Got-  
lieb Baetke, Unterprübend., 80 J.  
5. 11. 22 J.

**Neustadt, 29. Februar.**  
Aufgebot: Rentier Karl Emil  
Schrade mit Auguste Anna Ida  
Mahlmann.  
Ehelichkeiten: Weiß-  
gerber Karl Danker mit Frida  
Sommer. Arbeiter Adolf Hoffmann  
mit Witwe Erdmann, Agnes geb.  
Weiseberg.  
Geburten: Elisabeth, S. des  
Maurets Wilhelm Rebs. Erna, S.  
des Eisenrehers Jul. Moehle.  
Totgeburt: S. des Hand-  
schuhmachers Karl Buchtertkirch.  
Todesfälle: Martha Marie,  
S. unehelich, 4 J. 2. Heinrich,  
S. des Arbeiters Hermann Leise,  
2 J. 12 J. Fife, S. des Säu-  
gmanns Paul Funke, 1 J. 16 J.  
Karl, S. des Stillateurs Karl Rälber,  
2 J. 2 J.

**Cracau.**  
Geburten: Auguste Philippine  
Margarete, S. des königl. Fußgend.  
Friedr. Kämmerer in Preßler. Elfi  
Minna, S. des Telegraphenarbeiters  
Ernst Giller hier. Emmi Anna  
Bertha, S. des Arb. Albert Schäfer  
hier. Karl Alwin, S. des Brauers  
Alwin Bachmann hier. Luise El-  
friede, S. des Ortstafeln-Rendanten  
Friedrich Schadebrodt hier.  
Todesfälle: Wilhelmine  
Hesse geb. Ferchland, Ehefrau des  
Koffaten Andr. Hesse, 58 J. 4. 11.  
8 J., in Brehau. Witwe Friederike  
Schmiedorf geb. Schumig, 55 J.  
4. 11. 16 J. Schifer Karl Schweined-  
hier, 74 J. 8. 11. 19 J.

**Wetterhüfen.**  
Aufgebot: Glasmacher Sud-  
wig Hermann Barke hier mit  
Martha Lina Elise Krug in Schöne-  
beck.  
Geburten: Paul, S. des Ar-  
beiters Ernst Hoffe. Walter Paul,  
S. des Paul Meier. Ernst, S. des  
Robert Dittmann. Paul Will, S.  
des Schmieds Ernst Wille. Elli Luise  
Karoline, S. des Zimmermanns Karl  
Anspach. Ernst Karl Theodor, S.  
des Schlossers Theodor Heyden.  
Hans Otto Hermann, S. des  
Schlossers Otto Wille.  
Todesfälle: Karoline geb.  
Feinich, Ehefrau des Arbeiters  
Andr. Gans, 56 J. 11. 12. 13 J.  
Aschersleben.  
Aufgebot: Malermeister Erich  
Wader mit Ida Fröhlich. Jngen.  
Paul Horn mit Emma Brinl.  
Todesfälle: Ehefrau Sophie  
Meberg geb. Frankefeld, 55 J.